Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 107. **Donnerstag den 6. September 1906.** **34. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Der Wechsel im Kolonialamt.

Die „Deutsche Tagesztg." behauptet, die Entschließungen über den Wechsel im Kolonialamt seien erst in den letzten Tagen gefaßt worden; auch auf Herrn Dernburg hätte man erst vor kurzer Zeit die Aufmerksamkeit gelenkt. Das ist nicht der Fall. Vielmehr hören wir von unterrichteten Leuten: der Kanzler, der von jeher — auch schon 1897 als Staatssekretär — der Ansicht gewesen sei, daß an die Spitze der Kolonialverwaltung ein Kaufmann gehöre, hätte bereits seit geraumer Weile an Herrn Dernburg gedacht für den Fall, daß der Erbprinz doch wünschen sollte, zurückzutreten. Das „B. T." versichert: Der Rücktritt des Erbprinzen sei nicht ganz freiwillig gewesen; der Reichskanzler hätte ihn wohl bei der letzten Unterredung dem Prinzen nahegelegt. Uns scheint das ein Streit um Worte; jedenfalls wird der Fürst, der — wie gesagt — den Ersatzmann schon bereit hielt, nicht gerade untröstlich gewesen sein. Exzellenz Dernburg, dessen Bestallung schon unterschrieben sein soll, wird morgen vormittag vom Kaiser empfangen werden. Dienstag abend fand in der Darmstädter Bank eine Aufsichtsratssitzung statt, in der über das Ausscheiden Dernburgs, sowie über die Lösung seiner Vertragsverhältnisse zur Bank Beschluß gefaßt wurde. In der Versammlung sprach der Vorsitzende dem Herrn Direktor Dernburg zu seiner Ernennung zum Leiter der Kolonialabteilung die Glückwünsche des Aufsichtsrats aus, indem er zugleich der Genugtuung Ausdruck gab, die nicht nur der Aufsichtsrat der Darmstädter Bank, sondern der gesamte Kaufmannsstand über die Ernennung des Herrn Dernburg empfindet. Die von Herrn Direktor Dernburg erbetene Entlassung aus den Diensten der Bank wurde ihm unter dem Ausdrucke des wärmsten Dankes für seine Tätigkeit vom Aufsichtsrate erteilt. Herr Direktor Dernburg teilte mit, daß er die sämtlichen Aufsichtsratsstellen, die er bisher inne gehabt, niedergelegt habe.

Erbprinz Hohenlohe zieht sich inzwischen geräuschlos zurück: Dienstag vormittag ist er noch auf kurze Zeit im Kolonialamte erschienen; dann wird er seine Schwiegermutter in Tegernsee besuchen; seine Gattin hat bereits Berlin verlassen.

* *

Ist Dernburg der rechte Mann auf dem rechten Platze?

Eins ist gewiß: die nötige Dosis Tatkraft und Rücksichtslosigkeit bringt der neue Mann in sein Amt mit. Und daß er mit eisernem Besen kehren würde, dafür bürgt seine ganze kaufmännische Vergangenheit, die interessant genug ist. Dernburg ist ein self made man, wie es unter den Mannern des Handelsstandes, die heute an exponierter Stelle stehen, nur wenige gibt. Er hat von seinem Vater, dem Schriftsteller Friedrich Dernburg, und seinem Onkel, dem als „Pandekten-Dernburg" bekannten Juristen, nur einen geachteten Namen, aber sonst nichts überkommen, keine Konnexionen. Den Marschallstab hat er sich selbst in seinen Tornister legen müssen. Nichtsdestoweniger hat er seine Laufbahn im Sturmschritt zurückgelegt.

Er begann als simpler Korrespondent bei der Berliner Handelsgesellschaft, ging von hier zur Deutschen Bank, die organisatorische Fähigkeiten in ihm entdeckte und ihn mit der Leitung der nicht nur neuen, sondern auch neuartigen „Deutschen Treuhand-Gesellschaft" betraute, und lieferte in dieser Position sein Meisterstück, das ihn mit einem Schlage zum meistgenannten Mann der Berliner Bankwelt machte: die Reorganisation der beiden damals just zusammengebrochenen Hypothekenbank-Konzerne. Vielleicht ist es die hier geleistete Säuberungsarbeit, die an maßgebender Stelle auf den Mann aufmerksam gemacht hat. Denn die Sanierung der beiden Hypothekenbanken war auf alle Fälle ein technisches Meisterstück und sicherte Dernburg, dem jetzt Einundvierzigjährigen, den Ruf eines hervorragenden Organisators. Einen solchen Mann der Initiative konnten die Banken gerade damals gut gebrauchen; der Sturm der Krisis von 1900 hatte sie alle mehr oder weniger mitgenommen, manche von ihnen hatte ein Leck davongetragen und mußte „gedockt" werden. Die verhältnismäßig noch wenig beschädigte Bank für Handel und Industrie sicherte sich den Mann, noch ehe er seine Sanierungstätigkeit beendet hatte.

Ueber die Wirksamkeit Dernburgs als Bankdirektor läßt sich heute, nach einer etwa fünfjährigen Tätigkeit, kein abschließendes Urteil fällen. Und wenn Börse und Bankwelt mit ihrem Urteil über den jüngsten Bankdirektor bereits fertig sind, so wird man guttun, diese Meinung nicht als maßgebend anzusehen. Die schätzenswerteste Eigenschaft Dernburgs ist seine Initiative, seine oft schroffe und rücksichtslose, aber immer selbständige und intelligente Art des Vorgehens. Daß ihm seine Schroffheit manche Feindschaft eingetragen hat, manchen seiner Mitarbeiter verärgert und sogar zur Amtsniederlegung gedrängt hat, ist notorisch, und deshalb ist das Urteil über ihn heute nicht als ein ungetrübtes anzusehen. Dem objektiven Beobachter drängt sich die Tatsache auf, daß Dernburg während seiner kurzen Amtsdauer dem von ihm geleiteten Institut neue Impulse und neue Verdienstmöglichkeiten zu geben verstanden hat. Ein Kaufmann also mit allen kaufmännischen Instinkten. Freilich, Dernburg hat noch keinen Sturm erlebt. Mit Deutschlands industriellem Wachsen und Gedeihen ist auch er gewachsen, an der neuesten Wirtschaftsstruktur hat er sich emporgerankt. Niemand weiß heute, ob das, was er bei seiner Bank geschaffen und gewirkt hat, einen allgemeinen Niedergang überdauern würde.

Auf kolonialem Gebiete sind seine Erfahrungen gering. Eine Orientierungsreise nach Amerika ist alles, was er außerhalb Deutschlands geleistet hat. Aber vielleicht genügt für die Leitung unserer Kolonialwirtschaft ein Kaufmann, der zu rechnen und zu sparen versteht. Das wird sich erst im Verlaufe des Experimentes zeigen. Denn ein Experiment ist es ohne Frage, wenn man heute den jungen Direktor der Darmstädter Bank auf den schwierigsten Posten setzt, den das Deutsche Reich zu vergeben hat. Hoffen wir nun, daß das Experiment gelingt, und daß der Regierung die Verantwortung leicht werde, die sie mit der Ernennung Dernburgs zum Kolonialdirektor übernommen hat. Herr Dernburg selbst bringt mit der Uebernahme seines neuen Amtes schwere materielle Opfer. Als Bankdirektor hatte er ein Einkommen, das in zwei Monaten so viel beträgt, wie er als Kolonialdirektor im ganzen Jahr bezieht, und dann hat er auch seine zahlreichen Aufsichtsstellen niedergelegt, die ihm ein erkleckliches Sümmchen eingebracht haben.

Der Verlag der

„Kamener Zeitung"

hat eine freiwillige

kostenlose

Unfall-Unterstützung

eingerichtet, aus welcher bei Unfällen, nach Maßgabe der erlassenen Bestimmungen, die Hinterbliebenen der

Abonnenten 300 Mark

erhalten können.

Deutschland.

— **Ueber die Zusammenkunft** Kaiser Wilhelms mit dem König von England auf Schloß Friedrichshof hat sich Reichskanzler Fürst Bülow neulich persönlich dem englischen Publizisten Sidney Withman gegenüber geäußert. Er wandte sich zunächst gegen die sensationellen Meldungen gewisser Blätter und fuhr dann fort: „Die Zusammenkunft der beiden Monarchen ist ein großer Schritt auf dem Wege der allmählichen Ausschaltung der Mißverständnisse zwischen den beiden Ländern. Der herzliche Empfang, der dem König von England zuteil wurde, war in vollem Einklange mit der Achtung, die man dem Souverän eines großen Landes und mit der Bewunderung, die man seinen staatsmännischen Eigenschaften entgegenbringt."

— **(Kronprinz und Polizei.)** Eine Berliner Korrespondenz weiß eine Episode zu berichten, nach der die Polizei dur chden Kronprinzen eine scharfe Zurechtweisung erhalten haben soll. Als der Kronprinz am Morgen des Paradetages die Gardes du Korps zur Abholung der Standarten nach dem königlichen Schlosse führte, war die Friedrichsstraße bereits von einer dichten, zweifachen Mauer von Zuschauern umsäumt. Die reitenden Schutzleute, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung kommandiert waren, und durch die Anstrengungen der letzten Galatage wohl etwas nervös geworden zu sein schienen, ritten in der rücksichtslosesten Weise in das Publikum hinein und drängten es bis fast an die Häuser zurück. Als der Kronprinz dieses Verhalten der Schutzmannschaft sah, orderte er einen der neben ihm reitenden Offiziere ab, der sich in voller Karriere zu den Schutzleuten begab und ihnen mit weitvernehmlicher Stimme zurief, da ßder Kronprinz eine derartige Attacke auf das Publikum nicht noch einmal zu sehen wünsche. Die berittenen Wächter der Ordnung zogen sich sofort zurück, und das Publikum brach in minutenlanges Beifallklatschen aus. — Manchem Polizeichef zur Beherzigung anempfohlen.

— **Von den Intriguen hoher militärischer Kreise** gegen den Reichskanzler Fürsten Bülow wird in einigen Zeitungen mehr oder minder versteckt gesprochen. Insbesondere wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß diese militärischen Kreise mit der Affäre Deimling dem Reichskanzler ein Bein zu stellen versucht haben. Da diese Gerüchte nun einmal ihren Weg in die Oeffentlichkeit gefunden haben, sehen wir keinen Anlaß, mit der Mitteilung zurückzuhalten, daß uns schon vor Monaten von den heimlichen Machinationen gewisser Militärs gegen den Reichskanzler Kunde gegeben worden ist. Es wurde auch schon der Name desjenigen Herrn genannt, der zum Nachfolger Bülows von dieser Partei ausersehen worden ist. Man hoffte vor allen Dingen gewisse Vorgänge in der Kolonialverwaltung dahin auszubeuten, daß die Stellung des jetzigen Reichskanzlers auf das schwerste erschüttert wurde. Dadurch, daß Fürst Bülow nunmehr sich von dem Erbprinzen zu Hohenlohe getrennt hat, hat er der militärischen Clique einen bösen Strich durch die Rechnung gemacht.

— **Herr v. Podbielski** ist Dienstag, was ihm geraume Zeit nicht mehr passiert sein soll, vom Kaiser empfangen worden, und zwar zusammen mit dem Regierungsbaurat Frey und dem Landforstmeister Wrodel, in deren Beisein er dem Kaiser über die Weiterführung der Döberitzer Heerstraße Vortrag gehalten hat. Die „Deutsche Tageszeitung" stellt sich nun so, als ob Friede und Eintracht auf der ganzen Linie herrsche. Von sachlichen Differenzen könne zwischen dem Kanzler und Herrn v. Podbielski kaum mehr die Rede sein, die formellen aber seien neuerdings ausgeglichen. — Demgegenüber wird uns versichert, die Situation sei unverändert die alte. König und Ministerpräsident ständen nach wie vor auf dem Standpunkte, daß ein Entlassungsgesuch des Landwirtschaftsministers vorliege, über das nur vorläufig die Entscheidung ausgesetzt sei. Wie dem auch sein möge, das Arrangement der ganzen Angelegenheit wird nachgerade wohl auf allen Seiten als wenig glücklich empfunden werden.

— **Wegen Landesverrats verhaftet.** Der Unteroffizier Stahl von der 4. Kompagnie des Fußartillerie-Regiments Nr. 14 ist unter dem Verdacht des Landesverrats verhaftet worden. Er soll in Beziehung zu einem französischen Offizier in Epinal stehen, dem er zahlreiche Zeichnungen der Feste Kaiser Wilhelm in Mutzig ausgeliefert haben soll.

— **(Kleine Chronik aus aller Welt.)** Der Kaiser hörte Dienstag den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts und gewährte nach der Audienz des Ministers v. Podbielski dem Bildhauer Goetz eine Sitzung. Zur Frühstückstafel waren geladen der englische Kriegsminister Haldane und Kriegsminister v. Einem. — Herr Haldane hat übrigens auch Herrn v. Tschirschky einen Besuch abgestattet und mit diesem eine längere Unterredung gehabt. — Das Kronprinzenpaar hat in Tegernsee der Herzogin-Witwe von Koburg und ihren Töchtern einen Besuch abgestattet. — Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha hat sich zum Besuche König Eduards von England, seines Onkels, nach Marienbad begeben. — Die Kaiserin-Witwe von Rußland und die Königin von England werden am Donnerstag in Kopenhagen erwartet. Am Freitag wird das Herzogspaar von Kumberland in der dänischen Hauptstadt eintreffen. — Generalleutnant z. D. Wilhelm von Zastrow, 73 Jahre alt, ist gestorben. Er war zuletzt Kommandeur der 12. Kavalleriebrigade in Posen. — Aus Posen wird gemeldet: Aufsehen erregt ein Protest des Erzbischofs Stablewski im „Dziennik Poznanski". Dieses Blatt hatte den deutschen katholischen Geistlichen vorgeworfen, ihre polnischen Pfarrkinder zu benachteiligen. Dieser Behauptung ist der Erzbischof nun energisch entgegengetreten. — Bei der in Geldern stattgehabten Versammlung der Zentrumspartei wurde an Stelle des verstorbenen Landtagsabgeordneten Pleß Herr Underberg-Rheinberg unter lebhaftem Beifall als Kandidat der Zentrumspartei für die am 15. September dieses Jahres stattfindende Landtagsersatzwahl des Wahlkreises Kempen-Geldern aufgestellt. — In Nürnberg hat der 7. deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag seine Verhandlungen begonnen. — In den Reichslanden ist für die Vieheinfuhr aus Frankreich und Luxemburg die Grenzsperre angeordnet worden. — Die Nachricht von dem Rücktritte Hayashis hat in London sehr verstimmt. Der verabschiedete japanische Minister des Auswärtigen galt hier als die stärkste Stütze der englisch-japanischen Allianz. — Auf dem in Barrow in Furneß in Bau befindlichen russischen Kriegsschiffe „Rurik" ereignete sich eine Explosion. Vier Personen wurden getötet, acht verwundet. Die Explosion entstand dadurch, daß entzündliche Gase an eine Naphthaflamme kamen. — Ministerpräsident Petrow hat in Marienbad dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien wegen Differenzen in der Frage des russisch-bulgarischen Konfliktes die Demission des gesamten Kabinetts überreicht. Fürst Ferdinand ist deshalb früher, als ursprünglich beabsichtigt war, nach Sofia zurückgekehrt. — Die türkische Regierung hat die Einführung von Maschinengewehren bei der Kavallerie beschlossen.

Ausland.

Russland.

— **Auf Befehl des Kaisers** werden die Generale Stössel und Fock, sowie Oberst Reiß wegen der Uebergabe Port Arthurs dem neu geschaffenen obersten Militärgericht übergeben werden, falls nicht die mit der Voruntersuchung betraute Behörde nach deren Abschlusse einstimmig beschließt, den Prozeß einzustellen oder die Schuldigen im Disziplinarwege zu bestrafen.

— **(Trepow bleibt — vorläufig.)** Die über eine Amtsniederlegung Trepows verbreiteten Gerüchte sind unbegründet. Ebenso unbegründet sind die Gerüchte von einer Erschütterung des Gesundheitszustandes des Generals.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 6. September. **Zum Bierkrieg** liegt wieder eine Anzahl teils ernster, teils heiterer Meldungen vor. Von ersteren ist besonders bemerkenswert eine solche aus Düsseldorf, die einen Einblick in die finanzielle Lage des dortigen Wirtschaftsgewerbes gibt. Aus einer diesbezüglichen Statistik geht hervor, daß von rund 500 Düsseldorfer Wirtschaften über 400 abhängig sind und zwar mit Darlehen und offenen Forderungen im ungefähren Gesamtbetrage von 12 Millionen Mark. Und diese Schulden stehen nicht wie andere Hypotheken auf eine gewisse Zeit unkündbar, sondern verfallen in der Weise, daß sich der Schuldner bei Vertragsverletzung der sofortigen Zwangsvollstreckung unterwirft. An eine Widerstandsfähigkeit der Wirte gegen den mit dem 1. September eingeführten Bierpreisaufschlag von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. pro Hektoliter ist deshalb wohl kaum zu denken und nicht viel anders dürften die Verhältnisse auch in anderen Großstädten des Industriereviers gelegen sein.

In Trier haben die Wirte versucht, sich durch eine Preiserhöhung von 15 auf 16 Pfg. für das große Glas zu entschädigen. Das Publikum erreichte jedoch, daß die Preise wieder heruntergesetzt wurden und ebenso erzielten auch die unabhängigen Wirte einen Rückgang des Bierpreises auf den früheren. — Wenn in Hannover die Brauereien die Preiserhöhung nicht fallen lassen, werden die Vereine, einem bereits gefaßten Beschluß entsprechend, bis zum 1. April 1907 keine Festlichkeiten veranstalten oder bei solchen mitwirken. Ferner soll darauf hingearbeitet werden, daß anderweitig veranstaltete Feste nicht besucht werden. — Die Berliner Brauereien haben die Bierpreiserhöhung nur zum Teil eingeführt. Trotz der hohen Konventionalstrafen sind schon jetzt viele abgesprungen und haben mit den Wirten langfristige Lieferungsverträge zu den alten Preisen abgeschlossen. — Zum Schluß lassen wir noch eine lustige Biergeschichte folgen, die der Frankfurter Gen.-Anz. seinen Lesern mitteilt: Bekanntlich ist das schöne Aussehen unseres heutigen Bieres nicht von sehr langer Dauer, und wenn der edle Gerstensaft einmal zwei bis drei Tage unter Druck läuft, dann bekommt er sehr oft sogenannte Bläschen und Striche und ist als „Nachtwächter" der Schrecken aller Biertrinker. Dieser Tage erschien nun in einer Wirtschaft in der K—straße zu Frankfurt a. M., wo infolge des Bierkrieges fast nur Apfelwein ausgeschenkt wird, ein Gast und bestellt „en Schoppe Bier", was er auch vom Wirt nach allen Regeln der Kunst eingeschenkt erhält. Trotzdem ist der Anblick des Schoppens ohne den üblichen rahmigen Schaum nicht besonders anregend, „Ei, wos gewe Se mer denn do for Bier", meint ärgerlich der Gast, „dos is ja voller Blose". „Beruhige Se sich doch nur," meint treuherzig der Wirt, „wenn Sie mal vier Tage laafe wie mei Bier, kriege Se aach Blaase".

Kamen, 6. September. **Bericht über den Roggensorten-Anbau-Versuch** des Herrn Gutsbesitzers Maßmann in Sölde. Herr Gutsbesitzer Maßmann in Sölde hatte in diesem Jahre durch Vermittelung der landwirtschaftlichen Winterschule, Dortmund, einen von der Landeskultur-Gesellschaft eingeleiteten Anbauversuch mit Roggensorten ausgeführt. Zum Anbau gelangten die Sorten: Professor Heinrich-Roggen, Petkuser, Probsteier, Zeeländer, Schlanstedter, 2te Nachzucht. Ueber die ermittelten Ernteerträge geben nachstehende Zahlen Aufschluß, die sich auf die Fläche von einem Morgen = 25 Ar beziehen:

Lfd. Nr.	Sorte	Körner	Stroh und Spreu
1.	Schlanstedter 2. Nachzucht	15.43 Ztr.	26.58 Ztr.
2.	Petkuser	14.90 „	24.85 „
3.	Professor Heinrich	13.95 „	23.50 „
4.	Probsteier	13.08 „	23.30 „
5.	Zeeländer	12.45 „	23.65 „

Der Schlanstedter Roggen ergab somit die höchsten Erträge an Korn und an Stroh. Diese Tatsache dürfte darauf zurückzuführen sein, daß das von dieser Sorte verwendete Saatgut 2te Nachzucht von der Originalsaat war, und daß sich also diese Sorte den klimatischen Verhältnissen unserer Gegend bereits angepaßt hat.

Das von dem Herrn Versuchsansteller benutzte Saatgut stammte aus der Wirtschaft des Herrn Gemeindevorstehers Storck in Klein-Holthausen (Kreis Hörde), der regelmäßig Originalsaat bezieht, dieselbe hier anbaut und 1. bezw. 2. Nachsaat an Interessenten abgibt. Da die Unterschiede zwischen dem Schlanstedter als dem besten und dem Zeeländer als den am wenigsten guten Roggen 3 Zentner Korn pro Morgen (15,43—12,45) und auch 3 Ztr. Stroh betragen, so zeigt dieser Versuch auf das deutlichste, welchen Wert der Anbau der richtigen Sorte für den Landwirt hat.

— **Kamen,** 6. Septbr. **Der Verband deutscher Gewerbevereine** hat seinen Tätigkeitsbericht über das 15. Verbandsjahr von Oktober 1905 bis September 1906 soeben veröffentlicht. Der Bericht beginnt mit einem Nachruf an das verdienstvolle Vorstandsmitglied, den verstorbenen Geh. Regierungsrat Professor Heinzerling-Aachen. Dem Verbande gehören zurzeit 13 deutsche Landesverbände und 9 Einzelvereine an mit rund 146 000 Mitgliedern, von welchen 64 Prozent zum Handwerkerstande zählen. Das Vermögen ist auf 16 700 Mk. angewachsen und hat sich im letzten Jahre um 3900 Mark vermehrt, dank der günstigen Versicherungsverträge, die mit dem Allgemeinen deutschen Versicherungsverein zu Stuttgart über Haftpflichtversicherungen der Mitglieder abgeschlossen worden sind. Aus diesen Verträgen beziehen auch die Unterverbände nach der Zahl ihrer versicherten Mitglieder entsprechende Provisionsanteile. Als das erfreulichste Ereignis bezeichnet der Bericht den Beitritt des über 26 000 Mitglieder zählenden Verbands der sächsischen Gewerbe- und Handwerkervereine, wodurch nunmehr sämtliche großen Landesverbände sich zusammengeschlossen haben.

Kamen, 6. September. **(Verschiedenes.)** Die Königl. Bergwerksdirektion in Recklinghausen ist von dem Oberbergamt aufgefordert worden, Vorschläge über die zweckmäßigste Lage der demnächst zu errichtenden **weiteren 5. fiskalischen Schachtanlage** zu machen. Es besteht der Plan, schon im nächsten Jahre die Einrichtung eines neuen Königlichen Bergwerks zu beginnen.

Heute morgen durchzogen zwei Schwadronen des 5. Ulanenregiments aus Düsseldorf auf einem **Manöverkriegsmarsch** von Haltern nach Sassenkorf unsere Stadt. Hier wurde Halt gemacht und fand eine Ruhepause mit Abkochen statt.

Das schöne Fest der **silbernen Hochzeit** begehen am heutigen Tage die Eheleute Herr C. Hillmann und Frau Gemahlin, am Markt hier. Den vielen herzlichen Glückwünschen, die dem Jubelpaar aus Nah und Fern heute dargebracht werden, wollen auch wir uns anschließen und dabei dem Wunsche Ausdruck geben, daß nach weiteren 25 Jahren es ihnen vergönnt sein möge, in Gesundheit das goldene Fest feiern zu können.

Heeren-Werve, 6. Sept. **Seine diesjährige Sedanfeier** beging am Sonntag, dem 2. September der hiesige Krieger- und Landwehrverein. Des Morgens beteiligten sich die Kameraden an den Gottesdiensten in beiden Kirchen, wo die Herren Geistlichen der großen Zeit von 1870-71 gedachten und auch mit ernsten Worten auf die großen Verpflichtungen des deutschen Volkes hinwiesen. Des Abends versammelten sich viele Kameraden, leider nur sehr wenige in Damenbegleitung, im festlich geschmückten Vereinslokale bei Krenz, woselbst ein vortrefflich ausgefallenes Pfefferpotthastessen die wohlgelungene Nachfeier bei schönster Tafelmusik angenehm einleitete. Vorsitzender Kamerad Schlüter gedachte in wohldurchdachter Rede der großen Männer in großer Zeit, der Führer und Veteranen und brachte sein Hoch dem obersten Kriegsherrn. Schriftführer Kamerad Klepp führte den aufmerksam Zuhörenden eine kurzes, aber sehr viel enthaltendes Lebensbild von Moltke, dem großen Schweiger und bisher unübertroffenen Schlachtendenker, vor. Die Kameraden Trolich und Klockenhoff, zwei tüchtige Sänger unter den Mitgliedern, führten „Die siegreichen Franzosen von 1870/71" vor, welche treffliche Parodie großen Beifall erntete. Zuletzt trat auch noch Veteran Fritz Overhagen auf den Plan. So vergingen die wenigen Stunden nur allzu schnell.

Kaiserau, 6. Sept. **Der Turnverein Germania** hier nahm am Sonntag an dem Turnfeste des Turnvereins „Starke Eiche"-Hostedde teil. Es errangen Preise: Der Verein den 2. Ehrenpreis im Aufmarsch mit Freiübungen, der Turner Ludwig Luhmann den 2. Preis im Weithochspringen. Am 19. August auf dem Turnfeste in Husen errang der Verein den 1. Ehrenpreis für Stellung der meisten Mannschaften und den 2. Ehrenpreis für Aufmarsch mit Freiübungen; ferner die Turner Ludwig Luhmann den 1. Ehrenpreis im Weithochspringen, Wilhelm Volle den 2. Preis im Stemmen. Dem Verein und seinen Siegern ein kräftiges Gut Heil! — In den nächsten Tagen findet im Verein eine außergewöhnliche Turnstunde mit Sedanfeier statt. (Alles Nähere durch Inserat in d. Ztg.)

Uentrop, 6. Sept. **(Sedanfest und Abgeordnetentag der Krieger.)** Am Sonntag feierte die Gemeinde in hergebrachter Weise ihr Sedanfest. Die Feier wurde noch würdiger gestaltet dadurch, daß zuvor der Abgeordnetentag des Kreiskriegerverbandes Hamm in unsern Mauern stattfand. Nachdem die Gemeinde sich im Gotteshause im Festgottesdienst erbaut, führte der Krieger- und Landwehrverein unter klingendem Spiele die fremden Gäste zum Beratungssaal. Der 1. Vorsitzende des Kreisverbandes, Kamerad Dr. Hagemeier, begrüßte die Versammlung, in der 36 Vereine mit 137 Stimmen vertreten waren, mit einer markigen Ansprache. Redner wies hin auf die Bedeutung des 2. September, wie der Name Sedan von weitgehendster geschichtlicher Bedeutung geworden sei, wie es nun mit Recht heiße Deutschland, Deutschland, über alles in der Welt. Es sei deshalb auch Pflicht eines jeden Deutschen, ans Vaterland, ans teure, sich anzuschließen, zum Danke für die Früchte, die der Sedantag uns gebracht, rechte Stützen des Kaiserthrones zu sein, dem Kaiser seine ganze Liebe zu weihen. In ein begeistert aufgenommenes Hoch klang die Rede aus. Danach grüßte Kamerad Droste-Uentrop die Versammlung im Namen der Gemeinde Uentrop. Er wies hin auf die Gepflogenheit der Gemeinde, alljährlich gemeinschaftlich das Sedanfest als ein Dank- und kein Siegesfest zu feiern. Das Fest solle dazu dienen, in die Herzen der Teilnehmer rechte Vaterlandsliebe zu pflanzen und dieselbe zu pflegen. Die Tagesordnung des Abgeordnetentages wurde nun schnell erledigt und jeder eilte dem nahen Festzelte zu. Dort sah man an langen Tafeln die Gemeindeeingesessenen Uentrops im Festgewande zum üblichen Sedanfestessen vereinigt. Herr Pastor Wibbeling führte in seinem Kaisertoast aus, wie die Sedanfeier ein Stück des Gemeindelebens geworden sei, wie die Gemeinde die denkwürdigen Worte Kaiser Wilhelms I.: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung" und den Ruf des Dichters: „Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm durchs Land frohlocken im Jubelsturm" wohl verstanden habe und sich jetzt noch stets am Sedantage zusammenfinde, um sich aufzurichten und gegenseitig zu stärken in der Liebe zu Kaiser und Reich. Unser Friedenskaiser mache es ja auch jedem so leicht, sich ihm mit Liebe zu nahen. Deshalb solle auch die Liebe zu Kaiser und Reich nie aufhören. Nachdem noch Kamerad Dr. Hagemeier auf den Kriegerverein Uentrop, Kamerad Wiggers-Unna auf das deutsche Vaterland, Kamerad Neuhaus-Haaren auf die deutsche Armee, Kamerad v. Basse-Kamen auf treue Kameradschaft und Kamerad Altho[illegible]-Hamm auf die Eingesessenen und Festteilnehmer Uentrops getoastet, neigte sich das Festessen seinem Ende zu. Mittlerweile war auch die Jugend des Ortes gekommen, um die Teilnehmer zur Festwiese abzuholen. Durch die festlich mit Fahnen und Guirlanden geschmückten Straßen zogen dann die Festteilnehmer unter Vorantritt der Musikkapelle dorthin. Bald entrollte sich dort den Augen der Zuschauer ein fröhliches Treiben, durch das herrliche Wetter überaus begünstigt. Der Abend führte die erwachsenen Bewohner wieder zum Festzelt zurück, wo ein Festball die wohlgelungene Feier beschloß.

Dortmund, 4. Sept. **(Verschiedenes.)** In der Wohnung der Witwe des Direktors Lindenberg **brach** in der Sonntag Nacht ein Mann **ein,** der, von der Frau Lindenberg überrascht, diese zu Boden warf und am Halse würgte. Frl. Lindenberg sprang ihrer Mutter bei, indem sie den Räuber mit einem Stuhl bearbeitete. Dieser wandte sich gegen die Angreiferin und schlug sie zu Boden, dann entfloh er, wurde aber auf der Straße durch einen Polizeihund gestellt und dann festgenommen. Der Verhaftete ist ein Zuckerwarenfabrikant Dietmann, der Besitzer eines eigenen Hauses.

Vorgestern nachmittag gegen 3 Uhr **ertranken** beim Baden im Kanalhafen in der Nähe des Westerholzes der Maurer Johann Gerski und ein unbekannter Maurer. Die Leichen konnten bisher noch nicht aufgefunden werden. Anscheinend haben beide einen Herzschlag erlitten und sind sofort auf den Boden des Kanals hinabgesunken, woselbst sie von der Strömung weitergetrieben wurden.

„—" **Bochum,** 4. Sept. **(Mord!)** Auf der Eisenbahnstrecke Lünen-Waltrop der Hamm-Osterfelder Bahn, an der Lünen-Dortmunder Landstraße, ist der Bahnwärter Hösgen mit einer Schußwunde in der Brust tot aufgefunden worden. Unter dem Verdacht des Mordes wurde der Bahnwärter Wegener verhaftet, der mit dem Ermordeten einen Streit gehabt hatte. Nach der Recklinghauser Zeitung hat Wegener die Tat bereits eingestanden.

?(**Bochum,** 4. Sept. **Die Strafkammer** verurteilte den Bergmann Johann Derwich aus Langendreer, der als Kassierer des polnischen Vereins „Einigkeit" und des polnischen Gewerkvereins 777 Mark Mitgliederbeiträge veruntreut hatte, zu drei Monaten Gefängnis.

Hagen, 5. Aug. **Ein größeres Schadenfeuer** brach in der Montag Nacht in der zweiten Stunde im Walzwerk des Hagener Gußstahlwerkes an der Frankfurterstraße aus. Das Gebäude und die darin befindliche Grobstrecke des Werkes wurde stark beschädigt. Ein angrenzender Schuppen brannte nieder. Die dritte und erste Abteilung der freiwilligen Feuerwehr bewältigten den Brand. Der Brandschaden bewegt sich in mäßigen Grenzen und wird durch Versicherung gedeckt. Eine Störung des Betriebes wird voraussichtlich nicht eintreten. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt worden. In dem Walzwerk ist kein Nachtbetrieb. Der Modellraum blieb vom Feuer unberührt.

Ahlen, 6. Sept. **Den hiesigen Eisenbahnarbeitern** ist auf ihren Antrag um Erhöhung des Arbeitslohnes eine Lohnerhöhung von 30 Pfg. pro Tag von der Eisenbahndirektion Hannover bewilligt worden. Der erhöhte Lohn ist den Eisenbahnarbeitern bereits bei der Löhnung für den Monat August ausbezahlt worden. Den Anlaß zu dem Lohnerhöhungsantrag hat der Umstand gegeben, daß die Lohnverhältnisse der benachbarten Eisenbahnarbeiter von Hamm, die dem Eisenbahndirektionsbezirk Essen zugeteilt sind, weit günstigere sind als die Lohnverhältnisse der hiesigen Eisenbahnarbeiter.

? **Münster,** 6. Sept. **Im Alter von 103 Jahren** und 9½ Monaten starb Dienstag morgen die älteste Bürgerin Münsters, die Witwe des Landrats Jos. Cormann. Geboren zu Münster am 17. November 1802 heiratete sie am 3. Juli 1823. Seit dem 25. Nov. 1837 war sie Witwe. Eine ältere Schwester von ihren 13 Geschwistern erreichte ein Alter von 96 Jahren, ein jüngerer Bruder, der Kreisgerichtsrat a. D. Jos. Moll, lebt noch, er steht im 88. Lebensjahre. Die Verstorbene war geistig noch überaus rüstig; die letzten 10 Jahre verbrachte sie wegen Lähmung der Beine im Lehnstuhl.

Dolberg, 6. September. **Das leichtsinnige Umgehen mit einer Schußwaffe** brachte zwei junge Leute von hier, den 17jähr. Schmiedelehrling Anton Klosterkamp und den gleichaltrigen Ackerer Heinrich Mehrhoff auf die Anklagebank der Strafkammer in Münster. Am Morgen des 15. Juli d. Js. war der Angeklagte M. von seinem elterlichen Hause zu dem in der Nähe gelegenen Garten gegangen, um Spatzen zu schießen. Bei der Heimkehr stellte er das noch geladene Gewehr in seine Schlafstube. Vor dem Hause traf er mit dem zweiten Angeklagten zusammen. Er lud ihn ein, bei ihm eine Tasse Kaffee zu trinken. Während er sich nun in dem am Hause vorüberfließenden Bache wusch, hörte er im Hause einen Schuß fallen. K. hatte die bei seinen Eltern bedienstete Magd Antonia Linnemann in den Leib geschossen. Er ist darauf zum Arzt nach Ahlen gelaufen, der die Schwerverletzte zum Krankenhause überführen ließ. Ueber die näheren Umstände bei der Tat hat die Dienstmagd, die bald darauf an den Folgen der Verletzungen gestorben ist, dem sie im Krankenhause vernehmenden Richter nach folgenden Angaben gemacht. Als K., der in der Stube Kaffee getrunken hatte, durch die geöffnete Tür das Gewehr in der Schlafstube des Heinrich M. stehen sah, ergriff er es und legte auf mich an. Ich rief ihm noch zu, doch nicht zu schießen, denn das Gewehr sei wahrscheinlich geladen. Unmittelbar darauf sei aber der Schuß schon losgegangen. Das Gutachten des Kreisarztes Dr. Hesse-Beckum, der die Obduktion der Leiche vorgenommen hat, ging dahin: Die Schrotkörner hatten das Bauchfell, den Schlingdarm und den unteren Teil der Nieren verletzt. Es trat Bauchfellentzündung ein, die den Tod der Magd zur Folge hatte. Der Schuß, der durch die rechte untere Bauchseite eingedrungen war, mußte aus unmittelbarer Nähe abgegeben sein. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten und gegen M. wegen der Uebertretungen der §§ 367,8 und 368,7 noch eine Haftstrafe. Das Gericht hielt beide Angeklagte für schuldig und erkannte gegen K., der, trotzdem er noch von der Getöteten gewarnt worden war, so überaus leichtsinnig gehandelt hat, auf 4 Monate Gefängnis. Milder lag dagegen der Fall bei M. Für ihn erschien eine Gefängnisstrafe von 1 Monat und eine Geldstrafe von 3 Mark wegen der Uebertretung (Schießens in gefährlicher Nähe von Gebäuden usw.) als ausreichend.

:) **Münster,** 5. Sept. **(2 Kinder verbrannt.)** In Rinkerode sind lt. „Westf. Merkur", Montag mittag beim Brande eines Hauses die beiden Kinder eines Handlangers, zwei Knaben im Alter von 2 und 4 Jahren, verbrannt. Das Feuer ist jedenfalls durch Spielen mit Streichhölzchen entstanden.

Bahnhof Hengsteg, 4. Sept. **Ein entsetzliches Unglück** trug sich hier zu. Ein einfahrender Eilzug erfaßte zwei zwischen den Gleisen arbeitende Galizier. Einer wurde sofort getötet, der zweite sehr schwer verletzt.

:) **Rheinhausen,** 4. Sept. **(Beim Ringkampf verunglückt.)** Der Arbeiter Peter Keusch aus Krefeld, der demnächst Menageportier auf der Kruppschen Friedrich Alfred-Hütte werden sollte, rang in der elektrischen Zentrale aus Scherz mit einem andern Mann. Dabei bespritzte er sich, der „Krefelder Ztg." zufolge, aus einer Kanne, die er in der Hand hielt, mit Benzin. In dem Handgemenge kam er einer herabgelassenen und geöffneten elektrischen Bogenlampe zu nahe und stand im Nu in hellen Flammen. Er starb unter entsetzlichen Qualen.

?(**Krefeld,** 5. Sept. **Ein folgenschweres Unglück** entstand auf der Lutherstraße. Durch einen vor der Essigfabrik von Kauertz stehenden Spirituskessel erfolgte plötzlich eine Explosion, die vermutlich durch Gasentwickelung herbeigeführt worden ist. Der Kessel wurde in zwei Teile gerissen und weithin weggeschleudert. Sieben in der Nähe spielende Kinder wurden schwer verletzt in das Haus eines Arztes gebracht. Fensterscheiben und -bleiben der in der Nähe liegenden Häuser sind sämtlich zertrümmert. — Von den bei der Explosion schwer verletzten Kindern sind drei bereits gestorben, der Zustand zweier weiterer ist hoffnungslos, außerdem ist ein sechstes Kind schwer verletzt. Das Unglück ist durch Spielen mit einem Streichholz entstanden.

?(**Grimlinghausen,** 4. Sept. **(Ertrunken.)** Der 18jährige Karl Kuhl von hier ertrank abends beim Baden im Rhein bei der Wirtschaft von Wittgens. Der Verunglückte badete mit zwei Freunden und geriet in einen Wirbel. Einer seiner Freunde tauchte und brachte den Freund viermal nach oben, konnte ihn aber aus dem Strudel nicht herausbekommen. Schließlich war er so matt, daß man ihn aus dem Wasser zog. Am Ufer wurde er ohnmächtig. Man fischte den Strom ab und es gelang um 10 Uhr, die Leiche des Kuhl ans Land zu bringen.

?(**Hüls,** 4. Sept. **Eine entsetzliche Bluttat** ereignete sich auf der Hülser Landstraße. Der 24jährige Zuschläger Minkenberg aus Krefeld war auf dem Heimwege begriffen, als ihm plötzlich ein Unbekannter ohne jede Veranlassung ein langes Messer tief in den Rücken stieß. Lautlos sank der Gestochene zusammen, während der Täter floh. Noch am Abend starb Minkenberg im Krankenhause, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Erstochene soll das Opfer einer Verwechselung geworden sein. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

?(**Köln,** 4. Sept. **(Verschiedenes.)** Ein junges Brautpaar wollte Sonntag abend einen Bekannten auf einem an der Laufbrückenbrücke liegenden Dampfer besuchen. Das Mädchen machte am Gangbord einen Fehltritt und stürzte in den Rhein. Es ertrank vor den Augen seines Bräutigams. — Die Kriminalpolizei verhaftete 2 Hochstapler, welche zwei junge Mädchen aus Hamburg entführt hatten. Eins der Mädchen wurde ebenfalls festgenommen und polizeilich wieder nach Hamburg zu seinen Eltern befördert.

:) **Köln,** 4. Sept. **(Zur Warnung.)** Gestern nachmittag hatten spielende Kinder in Nippes ein Feuerchen durch zusammengetragenes Kartoffelkraut angezündet. Dabei fingen die Kleider eines achtjährigen Mädchens Feuer und es erlitt so schreckliche Brandwunden am ganzen Körper, daß es in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

?(**Losheim** (Bez. Trier), 5. Sept. **(Falschmünzer verhaftet.)** Hier wurde ein aus Westfalen zugereister Mann festgenommen, der falsche Zehnpfennigstücke zu verausgaben suchte. Man fand 62 Falschstücke bei ihm. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß man es mit einem alten Falschmünzer zu tun hatte, der wegen dieses Verbrechens bereits sechs Jahre Zuchthaus verbüßt hat.

:) **St. Johann,** 4. Sept. **(Todessturz.)** Gestern morgen kurz vor 9 Uhr stürzte der Architekt einer hiesigen Baufirma aus einer Höhe von 16 Metern von dem Gerüst eines Neubaues und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Verletzte starb bald darauf.

Heimkehr der Amundsen-Expedition.

Nach dreijähriger Abwesenheit ist der norwegische Kapitän Amundsen von seiner Polarexpedition, die er auf der „Gjöa" unternahm, zurückgekehrt. Aus der klinn Stadt Nome in Alaska wird telegraphiert, daß die Expedition dort eingetroffen sei. Amundsen hat nicht nur den magnetischen Nordpol erreicht, sondern vor allem auch die Nordwestpassage, die Durchfahrt vom Atlantischen nach dem Stillen Ozean um die Nordküste Amerikas herum. Jahrhundertelang wurde von den Engländern diese Durchfahrt gesucht, ohne daß es bisher gelang, das Ziel zu erreichen. Bei den Versuchen wurden die Schiffe stets vom Eis eingeschlossen, und ergebnislos mußten sie in allen Fällen die gefahrvolle Rückfahrt antreten. Amundsen löste glücklich die beiden ihm gestellten Aufgaben.

Die „Gjöa" verließ am 16. Juni 1903 unter dem Kapitän Roald Amundsen Christiania. Das Unternehmen galt in erster Linie der Erforschung des Erdmagnetismus. Im September desselben Jahres traf das Polarschiff, ein kleines und mit geringer Besatzung versehenes, aber vorzüglich ausgerüstetes Schiff zur Ueberwinterung im King Williamsland auf Grönland ein, wo wissenschaftliche Beobachtungen $1^1/_2$ Jahre lang vorgenommen wurden. Am 13. August 1905 verließ das Schiff diese Ueberwinterungsstelle und erreichte nach einer schwierigen Fahrt King Point, wo die Expedition abermals überwinterte, und von wo aus sie mit Schlitten und Hunden eine Reise nach Eagle City in Alaska unternahm. Am 23. Januar 1906 kehrte sie zum Schiff zurück, um den letzten und schwierigsten Teil der Reise anzufangen. Sie drang längs der Nordküste des amerikanischen Festlandes nach Westen vor und hatte Schritt für Schritt den Gang der magnetischen Erscheinungen zu beobachten. In diesen Gebieten hatte schon im Jahre 1831 James Clarke Roß auf der Halbinsel Boothia Felix den magnetischen Nordpol entdeckt, jenen Ort der Erde, auf dem eine um wagerechte Achse freipendelnde Magnetnadel senkrecht zu stehen kommt. Seit Roß' Zeiten hatte niemand jene Gegend mehr besucht. Von dort aus beabsichtigte Amundsen weiter westwärts zu steuern, um durch die Beringstraße heimzukehren. Dieser Plan ist dem unerschrockenen Amundsen, wie schon oben erwähnt, geglückt, indem er zugleich die vielgesuchte nordwestliche Durchfahrt durch das Eismeer vollführte. Von der Besatzung ist nur ein Mitglied, namens Wiik März, den Strapazen erlegen.

Die Reise wird als eine der größten wissenschaftlichen Taten bezeichnet. Mit der glücklichen Durchführung der Amundsen-Expedition sind der Wissenschaft wertvolle Bereicherungen gesichert.

Vermischtes.

— **Wie der Kaiser im Manöver lebt.** In den Kaisermanövern bezieht Kaiser Wilhelm II. in der Regel nur Quartier, wenn auch die Truppe unter Dach und Fach die Nacht verbringt, sonst biwakiert er, wie sie, es sei denn, daß Rücksichten auf seine Gesundheit einmal eine Ausnahme fordern. Bei den diesmal bevorstehenden großen Herbstübungen wird fast durchweg biwakiert werden, um die Kriegsmäßigkeit der Manöver, soweit es geht, zu steigern. Der Kaiser läßt sich dann auf sorgfältig ausgesuchtem Platze sein transportables Haus aufstellen. Nach einer sehr sinnreichen Konstruktion werden die Wände aus dicht aneinander greifenden Holzteilen zusammengefügt, und ebenso die einzelnen Zimmer von einander geschieden. Der Fußboden ist mit Bohlen bedeckt und mit Teppichen belegt. Außer dem Schlafzimmer, neben dem der Baderaum liegt, verfügt der Kaiser über ein geräumiges Arbeitszimmer, in dem auch gespeist wird und ein Empfang abgehalten werden kann. Einige Vor- und Nebenräume vervollständigen die Appartements; von der Fahnenstange weht die Kaiserstandarte. Vor dem Wohnhause des Kaisers pflegt ein mächtiges Wachtfeuer angelegt zu werden, um das sich die Herren der Umgebung des Kaisers und seine Gäste versammeln. In diesem Kreise, in dem der Kaiser selbst bis Mitternacht verbleibt, herrscht echte, ungezwungene Manöverstimmung, sobald der Dienst erledigt ist. Abends unternimmt Kaiser Wilhelm oft einen Rundgang zu den Lagerfeuern der Truppe und sieht belustigt den munteren Biwakspäßen der Soldaten zu. Auch der jüngste Offizier, der in später Stunde zum kaiserlichen Wachtfeuer mit dienstlicher Meldung kommt, wird gastfrei aufgenommen; er erhält aus dem kaiserlichen Küchenwagen zu speisen, und ein Glas Punsch oder echtes Bier wird ihm am Feuer gereicht. Dicht bei der Wohnung des Kaisers ist der Automobilpark untergebracht. — Der Kaiser erhebt sich morgens in aller Frühe; nach dem auf englische Art zubereiteten, kräftigen ersten Frühstück, der Hauptmahlzeit des Tages für ihn, sieht er die eingegangenen Meldungen durch, um dann sogleich seinen Kraftwagen zu besteigen, die Stellungen abzufahren und gemeinsam mit dem Chef des Generalstabes der Armee die Leitung des Manövers zu übernehmen. Inzwischen wird sein Haus abgebrochen, sorgsam verladen und in die Nähe des Standortes gefahren, wo voraussichtlich nach der „Schlacht" die neuen Biwakplätze ausgesucht werden. Geschickte Hände richten es hier dann des Abends in kurzer Zeit wieder auf.

— **Die Paradeferien,** welche auf Anordnung des Kaisers für die Schulen in Berlin und den nächsten Vororten eingeführt sind, haben Anlaß zu einem Zwischenfall im Königlichen Gymnasium zu Spandau gegeben. Die Schüler dieser Anstalt glaubten, da Spandau auch als Berliner Vorort gilt, gleichfalls auf diese Ferien Anspruch erheben zu können. Deshalb richteten die Primaner mit dem primus omnium an der Spitze ein Gesuch an den Kaiser, ohne sich vorher mit dem Direktor ins Benehmen gesetzt zu haben. Der Leiter dieses Gymnasiums erfuhr von diesem Schritt und zog die Betreffenden zur Rechenschaft. Der Primus wurde seines Postens enthoben. Die Eingabe ist übrigens nicht genehmigt worden.

— **Der frühere Fechtlehrer des Kaisers** Major a. D. Dräger in Grünberg i. Schles. verübte Selbstmord. Der Unglückliche hatte sich zwei Stiche in die Herzgegend und einen Schnitt am Handgelenk beigebracht. Dann hatte er sich in einen Teich gestürzt und hier seinen Tod gefunden. Der Verstorbene litt, wie aus dem von ihm geführten Tagebuch hervorgeht, an melancholischen Anwandlungen.

— **Kolossale Gehaltsaufbesserungen.** Von einer außergewöhnlich „hohen" Gehaltserhöhung wird dem Oberl. Bote aus einer Gemeinde des Lörracher Bezirks in Baden berichtet. Dort wurde das Gehalt des Ratsschreibers um 14 Pfennig, das des Gemeindeeinnehmers um 43 Pfennig und das des Polizeidieners um 42 Pfennig pro Jahr erhöht. Die Freude hierüber wird bei den so vom Glück begünstigten Beamten sicher eine große gewesen sein! — Hierzu schreibt ein Oberstleutnant a. D. der Bad. Landesztg.: „Ich habe 40 Dienstjahre, darunter drei Kriegsjahre. Da erhielt ich am 4. August d. Js. vom Kgl. Preußischen Kriegsministerium die erfreuliche Mitteilung, daß nach dem Gesetz vom 31. Mai 1906 meine Pension im Jahr um eine Mark erhöht worden sei."

— **Dem österreichischen Generalstabschef** Grafen von Beck ist im Manöver bei Teschen ein Unfall zugestoßen. Sein Pferd geriet beim Durchschreiten eines Flusses in eine Untiefe und zog den Grafen mit sich, der bis zum Kopf im Wasser versank. Sein Gefolge rettete den Verunglückten.

— **3000 Mark Belohnung** hat die Stadt Meißen demjenigen ausgesetzt, welcher ihr nachweisen kann, daß der Landrichter Löbl wirklich tot ist. Die Stadt bekommt dann die 200 000 Kronen, die dem verschollenen Löbl kürzlich als Erbe zufielen.

— **Zu den Streikkrawallen** in Nürnberg ist noch zu melden: Zur Unterdrückung etwaiger neuer Ruhestörungen ordnete das Generalkommando für sieben Kompagnien Infanterie die Nichtteilnahme an den Manövern an, damit sie in Nürnberg verbleiben können. Weitere Verstärkungen können aus Erlangen und Ingolstadt herangezogen werden.

— **Unglücksfälle in den Bergen.** Auf der kleinen Zinne bei Schluderbach stürzte der Berliner Redakteur Dr. Hoeber infolge Seilrisses und war sofort tot. Der Führer erlitt einen Nervenchok.

— **Aus dem Ueberschwemmungsgebiet** in Senegambien liegt folgende Mitteilung vor: Die Eisenbahn und Telegraphenverbindung mit Kayes ist wiederhergestellt. Die Ueberschwemmung ist im Abnehmen. Am Unterlauf des Senegals ist dagegen das Wasser beträchtlich gestiegen. Europäer sind bei der Ueberschwemmung nicht umgekommen. Beim Einsturz einer Brücke in Bammako sind fünf Eingeborene ertrunken. Die Verwaltung hat Maßnahmen getroffen zur Verhütung einer Epidemie.

Ferner wird aus Lahore in Ostindien gemeldet: In der Provinz Behar ist eine Ueberschwemmung eingetreten. Die Indigoernte ist verdorben; ebenso ist die Ernte der Nahrungsmittelgewächse vernichtet. Zahlreiche Ortschaften sind fortgeschwemmt. Auf den Feldern steht das Wasser etwa neun Fuß hoch und bildet eine meilenweite Wasserfläche. Die obdachlosen Bauern haben sich auf die höher liegenden Landstraßen geflüchtet, in denen das Wasser Lücken gerissen hat und auf denen die Brücken fortgespült sind. Die Hunger leidende Bevölkerung plündert die wenigen übriggebliebenen höhergelegenen Weizenfelder, auf denen das Getreide noch nicht reif ist, ohne ein Verbot der Landespolizei zu beachten.

— **Falschmünzerbande verhaftet.** Eine aus acht Personen bestehende Falschmünzerbande, die seit einiger Zeit gut nachgemachte Zweimarkstücke in größeren Mengen in den Verkehr brachte, ist in Straßburg entdeckt und festgenommen worden. Der Führer der Gesellschaft ist ein wegen Falschmünzerei bestrafter Gipser.

— **Beim Wildern** wurden im Donnersmarckschen Walde bei Radzionkau zwei Wilderer von zwei Förstern überrascht. Im Handgemenge, bei dem ein Wilderer mit einem Knüppel um sich schlug, entlud sich das Gewehr eines Forstgehilfen, und dessen Gegner wurde sofort getötet.

— **Selbstmordversuch** eines Gymnasiasten. Der 13jährige Tertianer Graf von Schwerin wurde im Gremminer Walde bei Putbus auf Rügen, aus einer Schußwunde blutend, besinnungslos aufgefunden; er hatte sich mit einem Terzerol eine Kugel durch die Brust gejagt. Der jugendliche Lebensmüde wurde sofort nach dem städtischen Krankenhause in Stralsund gebracht, wo das Geschoß auf operativem Wege entfernt werden konnte, so daß eine Lebensgefahr nicht mehr besteht. Das Motiv zu der unseligen Tat ist angeblich — verschmähte Liebe!

— **Eine geladene Granate** aus dem Kriege 1870-1871 wurde in einem Arm des Ill-Flusses bei Baggerarbeiten gefunden. Sie rührt von der Belagerung Straßburgs her. Die Polizei ließ das gefährliche Geschoß durch einen Feuerwerker entfernen.

— **Seinen 100. Geburtstag** feierte in geistiger und körperlicher Frische der Rentner Johann Jürgensen in Roggenkoppel, Satrup bei Flensburg. Dem Jubilar wurden viele Ehrungen bereitet und an der Feier nahmen sämtliche Ortseingesessene teil.

— **Eine Bestie in Menschengestalt.** Ein Lustmord scheußlichster Art ist Sonnabend nachmittag an der vierjährigen Tochter der Aufwärterin Witte, geb. Schütz, in Rhinow bei Rathenow begangen worden. Gegen 5 Uhr morgens fand die Mutter des Kindes die über und über mit Blut bespritzte Leiche ihres Kindes auf einem Ackerstück unweit des Bahnhofes. Die von der Polizei sofort angestellten Recherchen blieben nicht ohne Erfolg. Als Mörder entpuppte sich der bei dem Bahnhofsrestaurateur Topp in Dienst stehende 20jährige Hausdiener August Blumenthal. Er hatte das Mädchen, während die Mutter auf dem Bahnhofe beschäftigt war, nach seinem Schlafzimmer gelockt und es hier auf grausamste Art vergewaltigt. Um die Spuren seines Verbrechens zu beseitigen, brachte er das kleine Opfer nach dem Fundorte.

— **In die Lüfte entführt.** Einer der merkwürdigsten Ballonunfälle, von denen die Annalen der Luftschiffahrt berichten, ereignete sich am Mittwoch bei einem Aufstieg, den Miß Margaret Daly in Middleton, Newyork, unternahm. Als Miß Daly, die auf einem Trapez saß, das von dem Ballon herabhing, den Befehl gab, den Ballon frei zu lassen, wurde eines der Seile herumgewirbelt, so daß eine Schlinge entstand, die sich einer Zuschauerin Miß Roperst, um das Bein wickelte. Es war der Unglücklichen nicht möglich, sich so schnell frei zu machen, sie wurde daher von dem Ballon in die Lüfte entführt und bis zu einer Höhe von etwa 1000 Fuß emporgehoben. Miß Roper konnte das Seil, in das sie sich verwickelt hatte, mit den Händen fassen und sich festhalten. Die Luftschifferin machte sofort, als sie die verzweifelte Lage der Entführten sah, die größten Anstrengungen, sie zu fassen, und schließlich gelang es ihr auch, sie an den Haaren zu ergreifen. Möglichst schnell ließ sie nunmehr Gas aus dem Ballon entweichen und kam langsam wieder zur Erde herab. Als der Ballon dem Boden nahe war, sprang Miß Daly mit Miß Roper herab, worauf der Ballon wieder in die Höhe schnellte und bald den Blicken entschwunden war. Miß Roper war ohnmächtig, als sie herabkam; sie hatte zahlreiche Quetschungen davongetragen und eine Hand gebrochen. Miß Daly, die sich so heroisch benommen hatte, kam völlig unverletzt davon.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie [Wolffs Bureau]; H Hirsch's Telegraphisches Bureau; E Privatmeldungen.)

W **Berlin,** 5. September. Eine vom Oberbürgermeister Kirschner veranstaltete Sammlung ergab 6910 Mark als Berliner **Ehrengabe für die Retter von Courrieres.**

W **Trier,** 5. Sept. Nach Schluß einer Vorstellung im amerikanischen Zirkus Buffalo Bill **überfuhr ein Straßenbahnwagen** im Gedränge einen Mann, der vollständig zermalmt wurde.

W **Kiel,** 5. Sept. Im Hohenzollernpark wurde die Leiche einer 20jährigen **Berliner Dame im Wasser aufgefunden.** Die Leiche wies eine Kopfverletzung auf, sodaß ein Verbrechen wahrscheinlich ist.

W **München,** 5. Sept. **Prinz Rupprecht von Bayern erlitt,** von Mühldorf kommend, nahe bei dem historischen Schlachtfeld bei Ping **einen Automobilunfall.** Das Auto fuhr an einen Pfeiler und stürzte um. Sämtliche Insassen wurden aus dem Auto geschleudert, erlitten indessen keine Verletzungen.

H **Kassel,** 5. September. In Niederzwehren wurden Holzlager, Maschinenhaus und Mühle der Holzhandlung Baetz **durch Feuer vernichtet.**

W **Riga,** 5. Sept. Gegen einen stark besetzten Straßenbahnwagen, der wegen des andauernden Straßenbahnerstreiks unter polizeilicher Bedeckung Aushülfsverkehr verrichtete, wurde **eine Bombe geworfen.** 1 Passagier und 1 Schutzmann wurden verletzt.

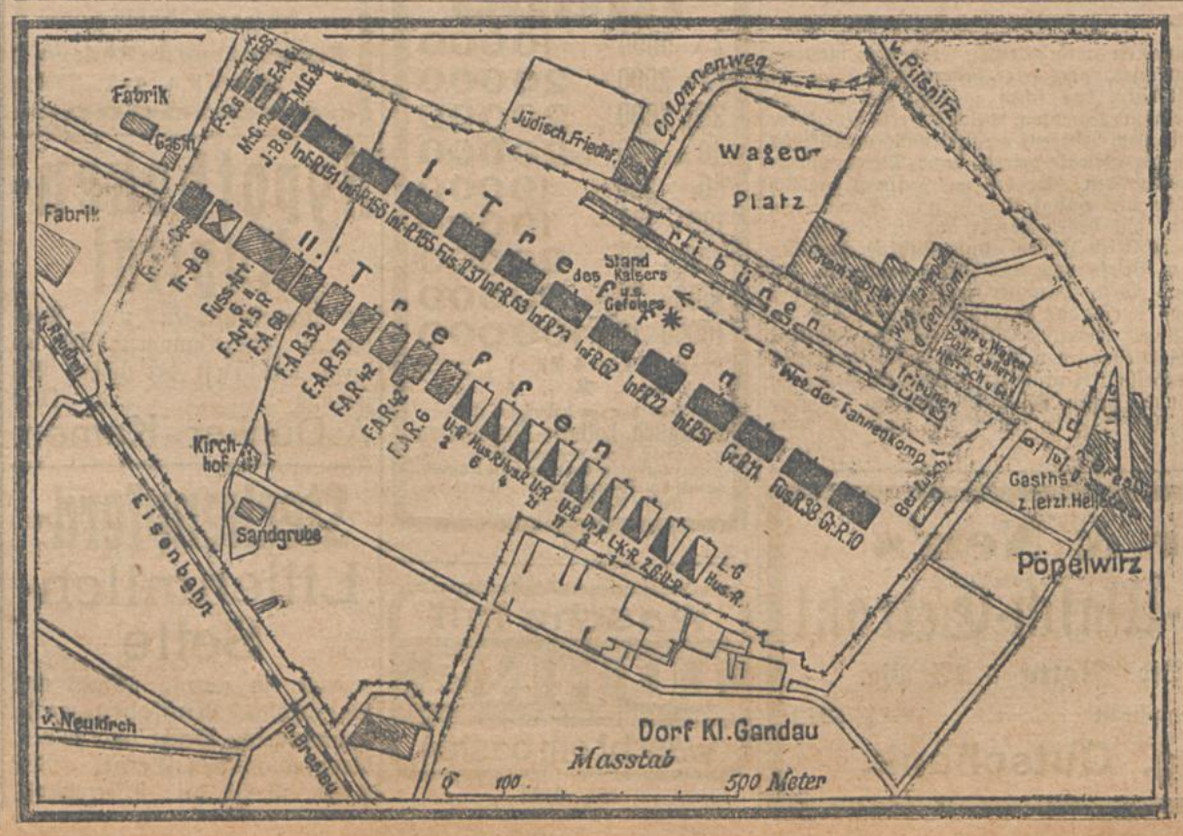
Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

6. Sept. Veränderlich, kühler, windig, strichweise Gewitter und Regen.
7. Sept. Abwechselnd, kühl, frischer Wind, Strichregen.
8. Sept. Veränderlich, lebhafte Winde, kühl, Neigung zu Gewittern.
9. Sept. Teils heiter, teils bedeckt mit Regen, wärmer, windig, strichweise Gewitter.
10. Sept. Stark wolkig, vielfach Regen, kühl.
11. Sept. Meist bedeckt, Regenfälle, kühler, teils Gewitter.
12. Sept. Veränderlich, kühl, lebhafte Winde.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Fernsprecher der Kamener Zeitung Nr. 14, Kamen.



Die Kaiserparade bei Gandau.

Am 7. September findet westlich der Stadt Breslau die große Kaiserparade statt, nach welcher die dort beteiligten Truppen unmittelbar ins Manövergelände abrücken. Aufstellung und Vorbeimarsch der Regimenter, sowie die Anordnung des Ganzen wird auf unserer nebenstehenden Planskizze veranschaulicht. Die Truppen sind in zwei Treffen aufgestellt, zuerst paradieren die Infanterie- und darauf die Kavallerie-Regimenter Nachstehend die genaue Aufzeichnung der in Parade stehenden Truppen.

Grümer & Neu's

Wasch-Extrakt

in Paketen à ½ Pfd. **Netto** à **15** Pfg.
empfiehlt 1970
Wwe. Heinr. Middendorf.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,

Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.**
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 182

693
Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda
bewährt seit 30 Jahren!

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am **1. Oktober 1906** werden neue Lehrkurse eröffnet: 1. **für Maschinenbau und Elektrotechnik**, 2. **für Hüttenwesen, Giesserei und chem. Grossgewerbe.** Schulgeld: halbjährlich 30 Mk. Aufnahmebedingung: 4 Jahre prakt. Berufstätigkeit. Programme werden kostenfrei zugesandt von der **Direktion.** h4940

Knaben-Institut Spielwigge b. Lüdenscheid
(Gegründet 1858.)

Gesunde Lage in ländlicher Stille. **Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen;** gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. — **Pensionspreis gering.**

Prospekt kostenfrei. h **Dr. Rentrop.**

Große Auswahl
in
Porzellan- und Glaswaren,
als
Kaffee- u. Thee-Service,
Fleisch- und Gemüseschüsseln,
Bier- und Likör-Service
2c. 2c.
vorrätig bei
J. Brombach, Camen.

---

100 Mark Garantie wird geleistet, wenn man nicht geheilt wird, oder keine bessere Gesundheit erzielt durch das schon in ganz Europa und selbst darüber hinaus rühmlichst bekannte Hämaton, welches Herrn Apotheker **Haitzema** in Amsterdam vollständig vom heftigen, veralteten Rheumatismus mit Versteifung und Verkrümmung der Gelenke befreit hat. Dieses unvergleichlich erfolgreiche Heilmittel kräftigt den Leidenden und entfernt zugleich die Urinsäure-Ablagerungen, welche die einzige Ursache aller Formen von **Gicht** und **Rheumatismus** bilden, aus dessen Körper und ist folglich das einzige, welches, selbst in ganz veralteten Fällen, **vollständige Heilung** herbeiführt. Die schmeichelhaftesten Briefe von unzähligen dankbaren Geheilten aus allen Gegenden der Welt, darunter jene von fürstlichen Hoheiten, Professoren und Aerzten, sowie das Verdienst-Diplom und die **goldenen** und silbernen **Medaillen,** womit dasselbe auf den Pariser, Genfer und anderen hygienischen Ausstellungen u. von der U. O. Umberto I von Italien als das einzig richtige Heilmittel prämiiert worden ist, liegen zur Ansicht bereit. Nur direkt auf Wunsch gegen Postnachnahme von besagtem Apotheker zu beziehen. Ganze Fl. Mk. 8.—, halbe Mk. 5.— samt Broschüre Zusendung nach allen Ländern. m 813

Grümer & Neu's
Panamaholz-Wasch-Extrakt
in Paketen à ½ Pfd. **Netto** à **15** Pfg.
empfiehlt z972
Aug. Gutschank.

Bergm. Sterbe- u. Unterstützungs-Verein
„Glück Auf Hohenzollern",
Weddinghofen.

Der Verein feiert **am 9. September** ein
Kränzchen
verbunden mit
Rekruten-Abschiedsball u. Sedanfeier
beim Wirt Herrn **Karl Diekmann.**
Anfang nachmittags 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
980 **Der Vorstand.**

Evang. Arbeiter- und Bürger-Verein
Methler.

Sonntag den 9. Sept. cr., nachmittags 4 Uhr:
Quartal-Versammlung
im Vereinslokale beim Wirt Pfennigheuer.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Besprechung über Einrichtung einer Verbands-Kindersterbekasse.
3. Verschiedenes.

Im Anschluß an die Versammlung, **5 Uhr:**
Sedan-Feier
bestehend in
Festrede, theatral. Aufführung, Deklamationen, Vorträgen des Posaunenchors und Liedern eines Schülerchors.
Eintritt frei!
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
981z **Der Vorstand.**

---

2. Geld-Lotterie
zur Erhaltung des Siebengebirges.
Ziehung 19. September
und folgende Tage in Bonn.
Anzahl d. Lose 275000. 12126 Gewinne.
Alle Gewinne ohne Abzug zahlbar.

1. Hauptgewinn Mark **100000**
2. Hauptgewinn Mark **50000**
3. Hauptgewinn Mark **30000**
4. Hauptgewinn Mark **10000**

2 à	5000 =	10000
10 à	2000 =	20000
20 à	1000 =	20000
40 à	500 =	20000
50 à	200 =	10000
100 à	100 =	10000
400 à	50 =	20000
1500 à	20 =	30000
10000 à	10 =	100000

Preis ¼ Los 4 Mk. } Porto und Liste 30 Pf. extra.
„ ½ „ 2 „ }
Lose hier zu haben bei den
Königlich. Lotterie-Einnehmern
u. sonstig. Lose-Verkaufsstellen. Wo nicht, durch die Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer, Berlin N., Monbijouplatz 1.
925

Wasche mit
LUHNS
wäscht am besten
466 3123

Turner-Feuerwehr,

Sonntag den 9. d. Mts., morgens 6¼ Uhr:
Gesamtübung.
Kamen.
983 **Der Hauptmann.**

Achtung!

Diejenigen, welche sich für **Gründung** eines
Fußball-Klubs
interessieren, werden ersucht, sich zur näheren 979
Besprechung
am Sonntag dem 16. Sept., nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Wirts Fr. Biermann, Nordstr., zu versammeln.
Kamen, den 4. Septbr. 1906.
Der provisorische Vorstand.

Fr. Frieling,
Kamen
empfiehlt in **größter Auswahl**
Fahrräder.
Nur erstklassige Fabrikate.
Feinste Ausführung.
Leichtester Gang.
Denkbar günst. Preise.
Bei Barzahlung höchster Rabatt.
Sämtl. Ersatz- u. Zubehörteile in unerreichter Auswahl.
Acetylen-Laternen u. Pneumatiks
— äußerst billig. —
Reparaturen an Rädern
prompt u. gut. 732!

Hypotheken-Kapital
zu Umbeleihungen und Neubauten (auch Bauvorschüsse) besorgt billigst bei hoher Beleihung !130
A. Dünker in Kamen.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
erzeugt ein zartes, rosiges und jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und reinen, blendend schönen **Teint.** !827
á St. 50 Pf. bei: **Heinr. Jacobi.**

Grümer & Neu's
Panamaholz-Wasch-Extrakt
in Paketen à ½ Pfd. **Netto** à **15** Pfg.
stets vorrätig bei z971
Gebr. Wolff, Kamen.

Grasverkauf, Kamen.

Montag den 10. ds. Mts. soll für die betreffenden Interessenten der **bestgeratene, zweite Graswuchs** in nachstehend aufgeführten Wiesenparzellen zu den angegebenen Terminszeiten und zwar:

Termins-zeit Nachm.	Uhr	Nähere Bezeichnung des Wiesengrundstückes und Lage desselben	Name d. Eigentümers, Nutznießers, Pächters u. s. w.
nachm.	3¾	Peterswall hinter'm kleinen Bleichmersch	Pfarrer Pröbsting, hier
„	4	Abspliße vorn im Kamener Mersch	Viehhändler H. Leiffermann, hier
„	4½	Wiese a. d. Kalthof, gegenüber dem hintersten Pastoratkampe	Kaufm. H. Mönninghoff, hier
„	4¾	Hinterste Pastoratkamp, südwestlich der Koppel	Größere evangel. Pastoraten, hier
„	5¼	2 Wiesenparzellen im Hemsack	Wwe. Schmiedemeister C. Rumpff, hier
„	5½	2 Wiesengrundstücke daselbst	Kaufm. O. Marcus, hier
„	5¾	Wiesengrundstück daselbst	Kaufm. W. Schetter in Unna
Abds.	6	Großes Wiesengrundstück daselbst	Ziegeleibes. A. Möllenhoff, hier

in Abteilungen verschiedener Größe durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft werden.

Um die Terminszeiten richtig innehalten zu können, wird um pünktliches Erscheinen gebeten. 1984

Kamen. **Reinhard, Gerdts, Aukt.**

Grasverkauf
Kamen und Overberge!

Sonnabend d. 8. d. M., wird für die betreffenden Interessenten der **gute, zweite Graswuchs** auf folgenden Parzellen und zwar:
1. nachmittags 5 Uhr, auf dem ca. 3½ Morgen großen, unmittelbar bei der E. von der Heide'schen Wirtschaft i. d. Nordenfeldmark belegen. Kleegrasdreisch, des früheren Wirts Herrn H. Jordan hier und
2. abends 6 Uhr, in der, rechts an der Kamen — Werner Chaussee, diesseits des Bohnenkoch'schen Hofes in Overberge belegenen Wiese, „neue Kamp" gt., für Herrn Kaufmann E. Gerdts in Kamen, zu 1 in 5 Nrn., zu 2 halbmorgenweise abgeteilt,

durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft.

Kamen.
Reinhard, Gerdts,
978! Aukt.

Spitzen
werden chemisch gereinigt und gewaschen. 646
Färberei Galluschke,
Waschanstalt,
Weststraße 88.

Kartoffelverkauf
Heeren!

Freitag den 7. d. Mts., nachm. 5 Uhr, verkaufen Unterzeichnete für Herrn Gutsbesitzer H. Schulze-Böing auf Böing in Derne bei Kamen **ca. 9 Morgen vorzüglich gut geratener Kartoffeln** (Sorte Lech) an der Kreisstraße Heeren-Kamen daselbst in unmittelbarer Nähe der sog. Heeren'schen Linde liegend, in kleinen und größeren Abteilungen öffentlich meistbietend gegen Bar oder Kredit bis zur Ernte derselben.

Kamen.
Reinhard, Gerdts,
974! Aukt.

Kartoffelverkauf Heil!

Mittwoch den 12. d. M., abends 6 Uhr, werde ich für Herrn Häckmann hierselbst an der Kreisstraße Oberaden-Heil bei Beukelmann **ca. 2 Morgen ausgezeichnete Kartoffeln** nummerweise zum Verkaufe aussetzen. *982
Heil. **Brüggemann.**

Hochfeine gebr. Kaffee's
empfiehlt **J. Brombach.**

Ingenieurschule zu Mannheim
Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.
Programme kostenlos durch das Sekretariat.

Versicherungen
gegen
Wasserleitungs-Schäden
jeder Art
an **Gebäuden, Waren** 2c. übernimmt zu mäßigen Prämien die
Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Nähere Auskunft erteilt die Agentur
Fr. Meyer, Kamen.

Druck und Verlag von C. May in Hörde.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 107. **Donnerstag den 6. September 1906.** **34. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Deutschland.

— **(Die Amerikafahrt.)** Bei der Audienz, die der Kaiser vor der Paradetafel am Sonnabend Herrn Francis, dem Präsidenten der verflossenen St. Louiser Weltausstellung, gewährte, erwähnte dieser den „Besuch des Kaisers in Amerika", und fügte hinzu, der Monarch könne seitens des amerikanischen Volkes eines Empfanges sicher sein, wie er noch keinem Menschen zuteil geworden sei. Darauf soll der Kaiser geantwortet haben, er freue sich sehr über das Interesse, das das amerikanische Volk an seiner Persönlichkeit nehme, und würde die Vereinigten Staaten sehr gern einmal sehen. Aber er habe zu Hause zu viel zu tun. — Auch dies Geschichtchen, das wir durchaus glaubhaft halten, beweist, daß der Gedanke einer kaiserlichen Amerikafahrt an gewissen Stellen ganz ernsthaft in Für und Wider erwogen wird.

— **(Der Finalabschluß des Reichshaushalts.)** Im nichtamtlichen Teil des „Reichsanzeigers" werden heute die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1905 veröffentlicht. Danach ergibt sich für das Rechnungsjahr 1905 ein Mehrertrag gegen die Voraussetzungen des Etats von 6 248 000 Mark. Wäre für die Zwecke des Reichsinvalidenfonds der Vorschuß von 3 166 000 Mark nicht zu leisten gewesen, so würde der Mehrertrag entsprechend höher gewesen sein. Dieser Mehrertrag von 6 248 000 Mark ist gemäß § 2 des Gesetzes vom 14. Mai 1904, betreffend Aenderungen im Finanzwesen des Reiches, den Bundesstaaten auf die für 1905 erhobenen und durch die Ueberweisungen nicht gedeckten Matrikularbeiträge erstattet worden.

— **In Sachen Tippelskirch u. Co.** erfährt die „Voss. Ztg.", daß jetzt das Kolonialamt mit den Zahlungen an die genannte Firma innehält. Die Firma hat noch Bestellungen für 2 Millionen Mark in Nota, die zum größten Teil fertig sind, deren Abnahme aber vom Amt verweigert wird. Wie übrigens aus den Büchern hervorgeht, hat bis zum Jahre 1900 ein Konto P bestanden, auf dem zahlreiche Gutschriften für Gewinnanteile und Belastungen an Handlungsunkosten stattgefunden haben.

— **Um den Mangel** an landwirtschaftlichen Arbeitern abzuhelfen, hat die deutsche Feldarbeiterzentrale in Myslowitz durch Vermittelung der russischen Botschaft in Berlin mit dem Generalgouverneur von Warschau wegen der Anwerbung russischer Arbeiter aus Polen für die deutsche Landwirtschaft vor einiger Zeit Unterhandlungen angeknüpft. Jetzt ist durch die russische Botschaft in Berlin der Feldarbeiterzentrale die Genehmigung des Generalgouverneurs zum Anwerben russischer Arbeiter für die deutsche Landwirtschaft in beliebigen Ortschaften Russisch-Polens erteilt worden.

— **(Kleine Chronik aus aller Welt.)** Die Abreise des Kaiserpaares in das Manövergelände ist auf Donnerstag, 6. d. Mts., vormittags 10½ Uhr, festgesetzt. Der kaiserliche Sonderzug bringt das Kaiserpaar von Station Wildpark zunächst nach Breslau, wo auf dem dortigen Bahnhofe eine Begrüßung durch die städtischen Behörden stattfindet. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind Montag mittag 12 Uhr bei schönstem Wetter im Automobil von München kommend, vor dem Serbenhotel eingetroffen, wo Kurgäste und Ortseinwohner den Herrschaften einen herzlichen Empfang bereiteten. — Die Kronprinzessin von Griechenland ist wieder abgereist. — Herr v. Studt ist Montag mit Urlaub abgereist. — Die Reichsgerichtsräte Dr. Planck und Reichardt in Leipzig sind zu Senatspräsidenten beim Reichsgericht, der preußische Kammergerichtsrat Dr. Ebbecke in Berlin und der sächsische Landgerichtspräsident Fuchs in Freiberg zu Reichsgerichtsräten ernannt worden. Der Regierungsrat Franke, Mitglied der Eisenbahndirektion in Frankfurt am Main, ist zum Geheimen Regierungsrat und vortragenden Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und der Generalsuperintendent Möller in Kassel für die Dauer der Verwaltung seines Hauptamtes zugleich zum Oberhofprediger an der Hofgemeinde in Kassel ernannt worden. — Zu Ehren der amerikanischen Offiziere, die zur Teilnahme am Kaisermanöver in Berlin eingetroffen sind, fand im Hotel de Rome ein Dejeuner statt. — Professor Oswald Vierordt, der Leiter der Poliklinik und Kinderklinik zu Heidelberg, ist dort gestorben. — Der Ausstand der Speicherarbeiter in Königsberg ist beendet. — Der 7. Verbandstag deutscher Mietervereine verurteilte in einer scharfen Resolution die Eisenacher Beschlüsse des Hausbesitzertages zugunsten eines lediglich auf dem Einkommen fußenden Steuersystems. — Wegen Lohndifferenzen sind in Niedermarsberg 400 Hüttenarbeiter der Kupferhütte in den Ausstand eingetreten. — Kardinal Kopp wurde vom Kaiser von Oesterreich durch die Verleihung des Stephanordens ausgezeichnet. — Bei Streiktumulten in den Petroseny er Kohlenbergwerken (Ungarn) mußte Militär eingreifen, wobei über 200 Personen verwundet wurden. — In den Kohlenbergwerken von Wales streiken seit Sonnabend 11 000 Bergarbeiter. — Das Befinden des Sultans bessert sich nach amtlicher Meldung andauernd. — In einem Edikt des Kaisers von China wird die Einführung eines konstitutionellen Regierungssystems zugesagt für den Zeitpunkt, an dem das chinesische Volk reif dafür sein werde. Der erste Schritt zur Einführung ist durch Herstellung einer Selbstverwaltung für Tientsin getan.

Ausland.

Serbien.

— **(Die französischen Geschütze in Serbien.)** Die serbische Artillerie hatte 1897 aus der Fabrik von Schneider in Creuzot 50 Haubitzen bezogen, die erst im vorigen Jahre erprobt wurden, wobei es sich herausstellte, daß sie den Anforderungen in mancher Hinsicht nicht entsprachen. Nun beauftragte der Kriegsminister die staatliche Waffenfabrik in Kragujewatz, die Reparatur dieser Haubitzen vorzunehmen. An jedem Stück sollen 21 Bestandteile verbessert und umgestaltet werden.

Kolonien.

— **(Der Aufstand in Südwestafrika.)** Der am 22. August bei Aos im Bakrevier geschlagene Gegner wich vor der energischen Verfolgung der Abteilung Beck in die großen Karasberge aus, wo er sich zerstreute. Bei der weiteren Verfolgung fiel am 25. August ein Reiter. Die Hauptkräfte des Feindes sammelten sich anscheinend wieder in den kleinen Karasbergen und griffen mit einer starken Bande am 29. August den Viehposten Warmbakies nördlich Keetmanshoop an. Der Feind wurde geschlagen. Unsererseits fielen hierbei zwei Reiter. Hauptmann Wobring nahm am 30. August früh die Verfolgung auf, überraschte am Abend den Gegner im Busch und warf ihn nach kurzem Gefechte zurück. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Am Orange, im südlichen Teile des Schutzgebietes, griff Hauptmann Anders mit dem 4. Bataillon eine stärkere Hottentottenbande in der Gegend nordwestlich Romansdrift an. Der Gegner leistete in starker Stellung fünf Stunden lang hartnäckigen Widerstand und floh dann nordwärts. Die Verfolgung ist auch hier eingeleitet. Unsererseits fiel ein Bur und ein Offizier (der Name ist im Telegramm verstümmelt). Zwei Reiter wurden schwer, ein Bur leicht verwundet.

Um das Hereroland gründlich von den kleinen zerstreuten Banden zu säubern, hat Oberst v. Deimling im Einverständnis mit dem Gouverneur für September und Oktober eine allgemeine Streife angeordnet.

Seeths Löwengruppe.

Auf einer Tournee durch Rußland sind, wie wir bereits mitteilten, die 20 dressierten Löwen des berühmten Löwenbändigers Julius Seeth infolge Genusses verdorbenen Fleisches eingegangen: nach anderer Meldung sollen die Tiere einem Sumpffieber erlegen sein.

Seeth, der seine Jugendzeit in seines Onkels Menagerie verlebte und schon frühzeitig sich mit Löwen abgab, so daß er bereits mit 17 Jahren in Petersburg mit fünf dressierten Löwen debütieren konnte, kam 1883 schon mit dem damaligen Zirkus Renz nach München und errang unter dem Namen Julius Batty mit einer Löwennummer großen Beifall. Sensationell war sein Auftreten 1901 mit 20 riesigen afrikanischen Löwen von vollendeter Dressur. Nach Seeths eigener Erzählung waren diese Tiere ein Geschenk des Königs Menelik II. von Abessinien, ein Geschenk, unter Umständen gegeben, die es allerdings kaum einem andern als annehmbar hätte erscheinen lassen. Die Geschichte war den „Münch. N. N." zufolge so gekommen:

1887 kam in Zürich, woselbst Seeth damals eine Löwengruppe vorführte, der Premierminister Meneliks, Ingenieur Ilg, in die Vorstellung. Ilg nahm an den Produktionen großes Interesse und berichtete am Hofe Meneliks über die gesehenen Dressurnummern. Photographien, die ihm Seeth zur Verfügung gestellt hatte, ergänzten seinen Vortrag. Trotzdem war Menelik nicht von der Möglichkeit zu überzeugen, daß jemand es wagen könne, so mit Löwen umzuspringen. Sein Interesse ging so weit, daß er Seeth von London aus zu sich kommen ließ. Nach Absolvierung eines Londoner Kontraktes machte sich der Löwenbändiger Anfang März 1898 auf die Reise über Marseille nach Dschibuti an der Somaliküste. Dort wurde er bereits erwartet und auf sechswöchiger Karawanenreise nach Addis-Abeba gebracht, woselbst Menelik residierte. Am Tag seiner Ankunft wurde Seeth morgens 6 Uhr zum Kaiser befohlen und hernach zu einem großen Behälter geführt, in dem sich 28 ausgewachsene Löwen befanden, die Menelik während Seeths Reise eigens hatte einfangen lassen und die er dem Löwenbändiger sämtlich zu schenken versprach, falls er sie sich alle herausholen würde. Da ein Löwe 6000 bis 10 000 Mk. kostet, stellten die 28 Prachtexemplare ein wahrhaft kaiserliches Geschenk dar. Für Seeth gab es denn auch nur kurzes Besinnen; er [illegible] und [illegible] die Tiere. Das war nun etwas völlig Unerwartetes. Die Löwen, die nie vorher einen weißen Menschen zu sehen bekommen hatten, stoben überrascht auseinander und drängten sich dann in eine Ecke der Umzäunung zusammen, verblüfft und mißtrauisch die neue Erscheinung musternd. Ohne besonderes Risiko fing sie dann Seeth einzeln in Käfige ab und machte sich nach Ausscheidung der Weibchen an die Dressur der 20 männlichen Löwen, die er auf großartige Höhe brachte. Für Seeth, der bisher über 200 Löwen dressiert hat, ist der Schlag, der ihn mit einem Male seiner ganzen Gruppe beraubt, um so furchtbarer, als er die Tiere erst vor kurzem um 200 000 Mk. (übrigens ein Betrag, den die gleiche Anzahl Löwen von so auserlesener Schönheit in undressiertem Zustand wert sein dürften) hätte verkaufen können, und da außerdem der Dompteur gerade vor einer ertragreichen amerikanischen Tournee stand.

Unter den eingegangenen Tieren befindet sich auch der Löwe Sultan, ein Prachtexemplar von seltener Anhänglichkeit, der Seeth einmal das Leben rettete; gelegentlich einer Probe in Paris versagten einige Löwen den Gehorsam. Während sich Seeth dem einen zuwandte, um ihm Raison beizubringen, stürzte sich das andere Tiere von rückwärts auf den Bändiger. Im selben Moment sprang Sultan mit einem mächtigen Satz auf den heimtückischen Attentäter und streckte ihn mit gewaltigem Prankenschlage nieder. Inzwischen war Seeth, der über gewaltige Körperkräfte verfügt, mit Hilfe seiner Eisengabel wieder völlig Herr der Situation geworden.

Mannigfaltiges.

— **Erschossen** wurde auf einer Jagdpartie bei Kattowitz der 22jährige Sohn des dortigen Stadtrats Sanitätsrat Berliner.

— **Zum Brand** in der Universität Groningen wird noch gemeldet: Anstreicher, die mit ihren Benzinlampen unvorsichtig umgingen, haben den Brand veranlaßt. Von dem Universitätsgebäude mit seinem ausgezeichneten naturgeschichtlichen Museum und seiner schönen Bücherei ist nur noch ein rauchender Schutthaufen übrig. Das Gebäude war nicht versichert, so daß der Schaden, der eine Million Gulden beträgt, aus Reichsmitteln ersetzt werden muß. Die Groninger Feuerwehr zeigte sich durchaus unzulänglich. Zum Glück war es windstiller Abend, sonst wäre noch ein Teil der Stadt gefährdet gewesen. In der Bücherei verbrannte unter anderen wertvollen Büchern eine Textausgabe des Neuen Testaments von Erasmus, die einst in Luthers Besitz war, und von diesem mit Randbemerkungen versehen wurde. Die Hochschule wird von 500 Studenten besucht. Sie wurde 1614 gegründet und ihr Gebäude 1850 neu erbaut.

— **In Wiesbaden** stürzte in einem Neubau in der Rheingauer Straße eine eben vollendete Betondecke im dritten Stockwerke ein, durchschlug die Betondecke im zweiten und ersten Stockwerke und verschüttete zwei Arbeiter. Die Feuerwehr zog einen der Arbeiter schwer verletzt, den anderen tot unter den Trümmern hervor. Das Unglück soll durch zu frühzeitige Entfernung der Verschalung entstanden sein. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

— **Eine große Feuersbrunst** zerstörte in Antwerpen zwei die Ladung des englischen Dampfers „Corby Castle", hauptsächlich Baumwolle, Wolle und Holz enthaltende Schuppen vollständig. Der Materialschaden wird auf 500 000 Franks beziffert. Das Feuer wütet fort, doch hofft man, seiner im Laufe des Nachmittags Herr zu werden; für die anderen Schuppen und Schiffe besteht keine Gefahr.

— **Die Königliche Eisenbahndirektion** in Altona teilt mit, daß Samstag abend zwischen Radbach und Winsen aus dem Frankfurter Schnellzuge ein neugeborenes Kind herausgeworfen wurde. In einem Abteil 2. Klasse seien viele Blutspuren gefunden worden.

— **Während der Jagd verunglückt.** Der Leutnant Alvcraes, Adjutant des 1. Garde-Fuß-Art.-Reg., der am Tage nach der Parade mit einem Stabsarzt auf die Hühnerjagd ging, verunglückte durch Selbstentladung des Gewehres. Beide Läufe entluden sich, die vollen Schrotladungen gingen dem Offizier in den Kopf und führten den augenblicklichen Tod herbei.

— **Gold im Böhmerwald.** Vor einiger Zeit wurde auf einem Grundstück in Kassejovitz im Böhmerwalde goldhaltiges Erz gefunden. Professor Hofmann von der Bergakademie in Przibram hat nun Untersuchungen an Ort und Stelle vorgenommen und Proben an die Geologische Reichsanstalt zur chemischen Analyse gesendet. Die Proben erwiesen sich auffallend goldhaltig, reicher als das Erdreich von Transvaal. Doch läßt sich aus diesen Versuchen noch kein bestimmter Schluß ziehen und es wird Sache der Geologen sein, diese Erscheinung weiter gründlich zu erforschen, was demnächst geschehen soll. Bekannt ist allerdings, daß zur Zeit vor dem dreißigjährigen Kriege in dieser Gegend Goldbergbau betrieben worden ist.

* *

Pflege des Fusses.

Von Dr. med. H. Nossen.

Ein zierlicher Fuß, schmal und im Verhältnis zur Körpergröße eine hohe Spanne ist nicht minder eine Zierde als eine schöne Hand, besonders für die Damen, zumal diese Schönheit bis ins höchste Alter hinein verbleiben kann, wenn man den Fuß richtig pflegt. Wie aber sieht es damit aus? Die meisten Menschen leiden an mehr oder minder verkrüppelten Zehen, an Schwielen, Ballen oder Hühneraugen. Alles das brauchte der Fuß ebensowenig zu kennen wie die Hand. Neben Mangel an zweckmäßiger Pflege trägt ganz besonders die unzweckmäßige Form der Schuhe die Schuld daran. Wie wenige Menschen tragen richtiges, ihrem Fuß genau angepaßtes Schuhzeug. Welche Form der Fuß auch hat, nie darf man zu knappes, drückendes, sondern stets nur gut sitzendes Schuhwerk tragen. Wo die Muskeln in ihrer freien Bewegung beschränkt werden, da erschlaffen sie und deshalb wird der Gang unpassend beschuhter Füße unsicher, unsein und wirkt leicht ermüdend auf den ganzen Organismus ein. Wer sich auf den Füßen nicht zwanglos und leicht bewegen kann, der schadet seiner Gesundheit, er scheut die Bewegung in freier Luft, er wird bald ein Stuben- und Sesselhocker, was naturgemäß mit der Zeit zu allerlei Unpäßlichkeiten und Krankheiten disponiert macht.

Man hat darauf zu achten, daß durch die Fußbekleidung nicht nur kein allgemeiner oder einseitiger Druck ausgeübt wird, sondern auch die natürliche Form des Fußes nicht entstellt wird. Zum Glück steht das Schuhmachergewerbe auf solcher Höhe, daß jeder den passenden Schuh erhalten kann, freilich kostet das ein kleines Geldopfer. Das aber sollte jeder bringen, dem die Schönheit seines Fußes und seine Gesundheit am Herzen liegt. Hühneraugen, Ballen und dergleichen wären ohne schlechtsitzendes Schuhwerk nicht entstanden, und alle diese kleinen und großen Quälgeister verschwinden sogar von selbst, wenn man lange genug angemessenes Schuhwerk trägt.

Der normal gestaltete Fuß bildet eine Art Gewölbe, welches sowohl in der Richtung von hinten nach vorn, als auch von einer Seite zur anderen ausgespannt ist. Der Grund dieser Wölbung liegt in der anatomischen Lage der Fußwurzelknochen, die durch sehnige Bänder in derselben erhalten werden. Die Wölbung in der Länge des Fußes wird durch zwei Bögen markiert, deren kleinerer am äußeren Fußrande liegt und sich von der Ferse bis zum Vorsprunge des Mittelknochens erstreckt, an welchem sich das erste Glied der kleinen Zehe befestigt. Der größere innere Bogen beginnt gleichfalls an der Ferse und reicht bis an die Gelenkköpfe der drei ersten Mittelfußknochen. Der mittlere Teil dieses Bogens berührt beim normalen Fuße nie den Fußboden, auch dann nicht, wenn er beim Stehen oder Gehen das ganze Körpergewicht zu tragen hat. Diese normale Wölbung des Fußes kann zu bedeutend sein, dann haben wir den Hohlfuß, oder wie der Schuhmacher sagt, den hohen Spann, oder zu gering sein, dann haben wir den unschönen Plattfuß. Dieser kommt sehr häufig vor und ist nicht nur unschön, sondern macht auch das längere Gehen unbequem, wenn nicht unmöglich. Ein richtiger Plattfuß befreit in unserem Vaterlande vom Heeresdienst. Der Plattfuß ist so vererblich, daß er ganzen Familien und ganzen Völkerstämmen eigentümlich ist. Gegen diese Mißbildung des Fußes ist leider nichts zu machen.

Die Ursache des Plattfußes kann im Innern des Organismus begründet sein, wo durch Skropheln oder sonstige Blutentmischungskrankheiten die Knochen zu weich werden und nachgeben. Oft genug aber ist auch unzweckmäßiges Schuhzeug daran schuld gewesen, indem man aus Nachlässigkeit, Sparsamkeit oder Armut den von Natur aus wohlgeformten Fuß in unpassendes Schuhzeug zwängte. Früher dauerte es Generationen bis der vollständige Plattfuß bei einem Geschlecht in Erscheinung trat. Heute kommt es vor, daß Kinder bis zum zehnten oder zwölften Jahre ziemlich normale Füße haben, dann aber von dieser Zeit an die Ausbildung des Plattfußes beginnt. Gutes Schuhwerk und kräftige kalkhaltige Nahrung kann da noch helfen.

Durch schlechtes Schuhzeug ist auch der unangenehme und leider viel verbreitete Schweißfuß entstanden, der eine Qual für jeden ist, der ihn besitzt, denn er hindert im Gehen, macht die Füße übelriechend und wund und empfänglich für Erkältungen.

Tägliches Baden, tägliches Wechseln der wollenen Strümpfe ist notwendig. Mit Gewalt den Schweiß unterdrücken darf man nicht, das bringt andere Leiden und Krankheiten zum Vorschein. Peinliche Reinlichkeit und angemessene Diät sind auch hier die besten Heilmittel. Um das Wundwerden der Füße zu vermeiden, kann man täglich die Füße mit dem Salicylstreupulver der Apotheke leicht bestreuen, auch die Strümpfe. Dieses Pulver desinfiziert auch.

Waschen, Oelen der Füße Beschneiden und Behandeln der Nägel ist genau so zu halten wie bei der Handpflege, nur noch aufmerksamer, da der Fuß zu sehr seinem Lebenselement der Luft entzogen wird. Man übertreibt im Warmhalten der Füße in allen Kreisen. Ein normal gesunder Mensch hat selten kalte Füße, es sei denn, daß der ganze Körper friert. Personen, bei denen die Füße allein auffallend kalt sind, haben sich entweder verwöhnt oder sind krank. Wer an kalten Füßen leidet, der wasche sich morgens kalt, mache sich viel Bewegung im Freien und übe sich zu Hause in Fußgelenkbewegungen. Man verweichliche den Fuß nicht, sondern härte ihn langsam und naturgemäß ab. Unsere Wärmequellen sind nicht Pelze oder Filzschuhe sondern unser Blut, unser Stoffwechsel. Immer wieder sieht man, daß Schönheitspflege gleich Gesundheitspflege ist. Nichts ist der menschlichen Gestalt vorteilhafter als eine ungezwungene, edle Haltung. Dieses ist aber nur möglich, wenn die Füße gesund sind. Wer also noch gesunde und schön geformte Füße hat, der schone und behüte sie. Ganz besonders hüte man sich vor nassen Füßen. Hat man solche aber trotzdem bekommen, so sorge man so schnell wie möglich dafür, daß man die nassen Strümpfe und Schuhe gegen trockene vertauscht. Bei nassem Wetter sind daher Gummischuhe stets zu empfehlen, aber nur unter der Bedingung, daß man dieselben im warmen Zimmer sofort auszieht.

Eingewachsene Nägel, die oft böse Eiterungen und Schmerzen verursachen, sind auch nur eine Folge zu engen Schuhwerks. Es kann nicht oft und eindringlich genug gesagt werden: Sei vorsichtig in der Wahl des Schuhzeuges und spare hier nicht. Leichtes, bequemes, nachgiebiges Schuhwerk ist nicht nur angenehm, sondern auch schönheits- und gesundheitsfördernd.

Giftige Tiere.

Von Dr. J. A. Elße.

Unter den giftigen Tieren versteht man solche, die in ihrem Organismus fortwährend ein Gift erzeugen, welches sie zu jeder Zeit durch Biß oder Stich auf Menschen oder Tiere übertragen, sie dadurch krank machen oder gar töten können.

Hält man diesen Begriff vor Augen, dann gibt es nicht so viele giftige Tiere als der Laie glaubt. So haben wir in unserm Vaterlande keine einzige giftige Fliege. Auch die bekannte spanische Fliege ist kein giftiges Tier, denn sie vermag den scharfen Stoff, den sie in ihrem Körper hat, das „Kantharidin" nicht durch Biß oder Stich abzusondern und auf andere Lebenswesen zu übertragen. Die spanische Fliege wirkt erst als Gift oder Heilmittel nach ihrem Tode. Ihr ganzer Körper wird getrocknet und gepulvert und dieses Pulver wirkt äußerlich höchstens blasenziehend, innerlich tötlich. Das Gift der rechten Gifttiere aber wirkt innerlich, also vom Magen des Menschen aus, garnicht schädlich, es wirkt nur, wenn es durch Biß oder Stich direkt mit dem Blute vermischt wird.

In unserem deutschen Vaterlande haben wir nur zwei Tiere, die Gift erzeugen, die Kreuzotter und die Kreuzspinne. Daß die letztere ein giftiges Tier ist, hat die Wissenschaft erst im letzten Jahrzehnt nachgewiesen. Vorher galt die Spinne wissenschaftlich für ungiftig, während der Volksmund sie immer für giftig erklärt hat. In diesem Falle war die Volksmeinung der Wissenschaft über.

In einem andern Falle ist es umgekehrt. Die Tarantel, ein Tier ähnlich unserer Kreuzspinne, welches besonders in Italien vorkommt, und für sehr giftig galt, ist nach den neuesten Forschungen garnicht giftig: Der bekannte Ausdruck, er benimmt sich, wie von der Tarantel gestochen hat litterarisch und wissenschaftlich keine Bedeutung mehr. Der Biß der Tarantel ist zwar schmerzhaft aber nicht gefährlich. Man braucht nach dem Biß nicht wie toll herumzurasen, das geschieht höchstens aus Angst oder Vorsicht, um durch reichliches Schwitzen das vermeintliche Gift aus dem Körper zu treiben. Man braucht den Stich der Tarantel nur wie einen Bienen- oder Mückenstich zu behandeln, ihn einfach mit Salmiakgeist zu bestreichen und der Schmerz und die Entzündung schwinden bald.

Giftige Tiere par exellence treffen wir in der Ordnung der Schlangen. Unsere kleine Kreuzotter tötet höchst selten in einem Jahre einen Menschen, dagegen fallen in den tropischen Ländern tausende von Menschen den Schlangenbissen zum Opfer. Nach englischen Berichten sterben in Indien jährlich durchschnittlich zwanzig tausend Menschen an den Folgen von Schlangenbissen.

Das Schlangengift ist von außerordentlicher Stärke und kann den Tod eines Menschen innerhalb weniger Minuten herbeiführen. Das Gift sammelt sich in der Giftdrüse, die mit den Giftzähnen in Verbindung steht. Beim Beißen wird durch den Druck der Kaumuskeln die Drüse entleert und das Gift gelangt in die Wunde.

Die Elapiden oder Giftnattern haben zwei Giftzähne, dagegen die Ottern und Vipern nur einen Giftzahn. Das Gift aller Schlangen ist nach den neuesten Forschungen einheitlicher Natur. Die mehr oder minder schnelle Wirkung des Giftes bei den verschiedenen Schlangen hängt nur von der Menge des Giftes ab, welches in das Blut des Gebissenen gelangt. Vier bis fünf Tropfen Gift, also 0,2 Gramm, können einen Menschen töten. Bei dieser ungeheuer starken Giftigkeit ist es von großem Wert, daß die Wissenschaft ein Mittel gefunden hat, Menschen und Tiere zu immunisieren, das heißt, gegen Schlangengift unempfindlich zu machen, wie man ja auch durch ein Serum bei uns Kinder und Erwachsene gegen Diphtheritis und Tuberkulose schützt. Der Erfinder des Schlangen-Serums ist der französische Arzt Talmette in Lille. Man kennt und schätzt den Namen des Erfinders in Indien ungeheuer, denn das Serum wirkt immer, wenn es gleich nach dem Schlangenbiß angewendet wird. Alle anderen Mittel sind wertlos.

In Amerika ist die gefürchtetste Schlange die bekannte Klapperschlange. Zum Glück zeigt sie ihre Nähe durch ihr Klappern an, die durch 30 bis 40 hornige, ineinandergreifende Ringe gebildet wird, und sich am Schwanzende befindet. Zum Glück ist diese Schlange sehr träge und beißt den Menschen meist nur dann, wenn sie von ihm getreten wird. was doch auch nur bei großer Unachtsamkeit geschehen kann. Ihre Nahrung besteht in Amphibien, Vögeln und kleinen Säugetieren.

In Indien ist die gefürchtetste Schlange die Brillenschlange oder richtiger Brillenotter. Sie ist eines der giftigsten Tiere, ihr Biß tötet innerhalb zwei Minuten. Sie trägt auf dem Halse die Zeichnung einer Brille, die ihr den Namen gegeben hat. Sie ist im Gegensatz zur Klapperschlange sehr behende und sucht die Menschen sogar in ihren Betten auf. Es gibt Gegenden, in denen von tausend Menschen 30—40 jährlich an den Folgen des Brillenotter-Bisses sterben.

Ungeachtet ihrer fürchterlichen Giftigkeit lieben es die indischen Gaukler, gerade diese Schlange abzurichten. In Italien und Frankreich hat man die Aspisviper zu fürchten, die gerade so wie die Brillenotter ihren Hals hutförmig aufblasen kann. In Aegypten wurde sie merkwürdiger Weise früher göttlich verehrt. Es soll an ihrem Gifte die bekannte Kleopatra gestorben sein, daher nennt man sie auch heute noch vielfach die „Kleopatraschlange."

Dasselbe Gift wie die Schlangen besitzen einige Skorpione. Der gefährlichste Skorpion ist der afrikanische, dessen Stich selbst tötliche Folgen haben kann. Das Gift sitzt in seinem Schwanze an der Spitze des Schwanzstachels, der zwei kleine Löcher hat, die dem giftigen Safte den Austritt gestatten. Um also ein lebendes Wesen zu vergiften müssen die Skorpione mit ihrem Schwanze dasselbe schlagen, daher der bekannte Ausdruck: „wie von Skorpionen gepeitscht," d. h. bis auf den Tod geschlagen.

Aus Frankreich, dem wir manche Entdeckung in Bezug auf Schlangengift verdanken, kam vor wenig Monaten die befremdliche Mitteilung, daß auch die Kröten giftig seien. Davon hatte die Wissenschaft bisher nichts gemeldet, um so mehr allerdingns der Volksmund. Jedenfalls bedarf die Meldung noch der Bestätigung durch andere Forscher. In Frankreich galt bisher die Kröte für ein harmloses und nützliches Tier, das man in Gärten hielt, da mit es Schnecken und Würmer vertilgte. Paris hat sogar einen „Krötenmarkt", wo man eine Kröte bis zu einem Franc bezahlt

Landwirtschaftliches.

Melk- und Futterzeiten.

Es wird zuweilen angeraten, die Kühe zu melken, während sie ihr Futter fressen, weil ihre „Gedanken" dann beim Fressen sind und sie die Milch leichter und mehr davon hergeben. Wir sind aber gerade entgegengesetzter Ansicht, — die Kuh soll mit ihren Gedanken voll und ganz beim Melken sein und durch nichts davon abgelenkt werden. Doch hat es wenig Einfluß auf die Menge der Milch, die die Kuh gibt, oder auf das Wohlbefinden der letzteren, ob sie vor oder nach dem Melken gefüttert wird, wenn nur eine bestimmte Regelmäßigkeit in den Futter- und Melkzeiten stattfindet. Denn auch die Kühe sind der Macht der Gewohnheit unterworfen; sie wissen auf die Minute die Zeit, wo sie gewöhnlich ihr Kraftfutter erhalten und wann ihr anderes Futter, und stehen und warten und werden erregt, wenn die Zeit verstreicht und das Futter nicht kommt. Sie wissen auch die Zeit genau, wann der Melker kommen soll, um ihnen die Milch abzunehmen, und nichts sollte dazwischen kommen, das eine Verzögerung bewirkt und eine Unregelmäßigkeit in der Arbeit des Fütterns, Melkens usw. herbeiführt. — Bei uns, schreibt uns ein Landwirt, wird während der Stallfütterungszeit stets und regelmäßig erst gemolken und dann gefüttert; die Kühe haben sich an diese Ordnung der Dinge gewöhnt, es ist für die Arbeitseinteilung und aus Reinlichkeitsrücksichten das zweckmäßigste (wenigstens nach meinem Urteil), und dieses Verfahren bewährt sich. Die erste Arbeit des Morgens im Kuhstall ist das Melken und ebenso auch des Abends vorm Füttern. Die Kühe verhalten sich vollkommen ruhig und stehen still, weil sie wissen, daß es früher kein Futter gibt, bis das Melken beendet ist. Ist aber fertig gemolken, so ändert sich die Situation sofort und Unruhe und Verlangen nach dem Futter macht sich bemerkbar. — Es ist jedenfalls gut, wenn die Kuh Ruhe hat während des Melkens und ihre ganze Aufmerksamkeit auf das Hergeben der Milch richten kann. Die Untugend des Zurückhaltens der Milch findet sich glücklicherweise nicht gar zu häufig, und ist eine Kuh damit behaftet, wird sie die Milch auch beim Füttern nicht ganz hergeben, sondern wird nur noch aufgeregter sein. Während des Fütterns stehen die Kühe nicht ruhig, trampeln mit den Hinterbeinen herum bringen zeitweise plötzlich das rechte Bein nach vorwärts, schlagen dabei gegen den Melkeimer und veranlassen dadurch ein Aufhören mit dem Melken, um die Kuh wieder in richtigen Stand zu bringen. Der Melker verliert ebenfalls seine Ruhe, wird aufgeregt, möglicherweise ärgerlich, schreit die Kuh an, sodaß sie aufgeregt wird und womöglich schlägt. — Man achte noch darauf, daß der Melker beim Uebergehen von einer Kuh zur anderen die betreffende Kuh anruft, um ihre Aufmerksamkeit auf das Melken zu lenken. — Ob vor oder nach dem Füttern gemolken wird, hat nicht so viel zu sagen, die Hauptsache ist, daß nicht während des Fütterns gemolken wird und daß Regelmäßigkeit auf die Minute dabei eingehalten wird. Das unpünktliche Melken verdirbt die Kühe und bringt einen Ausfall im jährlichen Milchertrag.

Stallmist und Kunstdünger.

Es ist zwar durch die Praxis schon längst bewiesen, daß eine gleichzeitige Verwendung von Stalldünger und Kunstdünger rentabel, daher gerechtfertigt ist, doch erscheint es vielleicht nicht überflüssig, die Gründe dafür darzulegen. — Die Zusammensetzung des Stalldüngers in mäßig verrottetem Zustande läßt sich durchschnittlich durch folgende Zahlen ausdrücken: 0,4—0,5 Prozent Stickstoff, 0,3 Prozent Phosphorsäure und 0,6 Prozent Kali. Stellen wir diesen Zahlen jene für die Zusammensetzung einiger unserer Kulturpflanzen gegenüber: Weizen, Körner, 2,08 Proz. Stickstoff, 0,79 Proz. Phosphorsäure, 0,32 Proz. Kali; Stroh: 0,48 Proz. Stickstoff, 0,22 Proz. Phosphorsäure. 0,63 Proz. Kali; Gerste, Körner: 1,6 Proz. Stickstoff, 0,78 Proz. Phosphorsäure, 0,47 Proz. Kali; Stroh: 0,64 Proz. Stickstoff, 0,19 Proz. Phosphorsäure, 1,07 Proz. Kali; Zuckerrübe, Wurzel: 0,16 Proz. Stickstoff, 0,08 Proz. Phosphorsäure, 0,38 Proz. Kali; Blätter: 0,30% Stickstoff, 0,07% Phosphorsäure, 0,4% Kali. — Bei Annahme einer Ernte pro Hektar bei Weizen von 20 Doppel-Zentnern Körner, 30 D.-Ztr. Stroh, bei Gerste von 20 D.-Ztr. Körner, 25 D.-Ztr. Stroh und bei Rübe von 300 D.-Ztr. Wurzeln und 75 D.-Ztr. Blätter erhält man dann folgende Entnahme von Nährstoffen in Kilogramm pro Hektar: Weizen 56 Stickstoff, 22,4 Phosphorsäure, 25,8 Kali, Gerste 48 Stickstoff, 20,85 Phosphorsäure, 36,15 Kali, Rübe 70 Stickstoff, 48 Phosphorsäure, 144 Kali. Aus diesen Zahlen erkennen wir, daß bei Getreide die Phosphorsäureentnahme aus dem Boden jener an Kali nicht sehr nachsteht und daß bei der Zuckerrübe die Kalientnahme wohl eine wesentlich größere, aber auch die Phosphorsäureentnahme, absolut genommen, eine bedeutende ist. Nun wissen wir aber, daß in unserem Kulturboden in der Regel der Gehalt an Phosphorsäure ein recht geringer ist und von jenem an Kali selbst in ärmeren Böden um das Mehrfache übertroffen wird; wir wissen ferner, daß die Phosphorsäure im Boden viel schwerer beweglich ist als das Kali und endlich, daß unseren Kulturpflanzen durchschnittlich ein größeres Düngebedürfnis für Phosphorsäure als für Kali innewohnt. Und wenn wir endlich bedenken, daß im Stallmist der allerdings nur allmählich der Pflanze zugänglich werdende Stickstoff dem Boden in bedeutend bgrößerer Menge als die Phosphorsäure gegeben wird, so erklärt uns dies alles die Tatsache, daß, wie die Erfahrung der Praxis und die Ergebnisse vieler Versuche beweisen, die Verwendung von Phosphorsäure neben Stallmist eine in der Regel rentable Maßnahme ist. — Was nun das Kali betrifft, so ist der Gehalt des Stallmistes an demselben ein durchschnittlich doppelt so hoher als an Phosphorsäure, und da auch die Böden an Kali reicher sind als an Phosphorsäure, so ist im allgemeinen eine Wirkung der Kalidüngung neben Stallmist nicht zu erwarten und sind von dieser Regel nur die ganz leichten Böden auszunehmen. Dieses verschiedene Verhalten von Phosphorsäure- und Kalidüngung erklärt sich aber auch aus den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen. Wenn wir aus der Wirtschaft Körner und Vieh verkaufen, so exportieren wir viel mehr Phosphorsäure als Kali, während das kalireiche Stroh zur Erzeugung von Stalldünger in der Wirtschaft zurückbleibt. — Das Verhältnis des Stalldüngers zum Chilesalpeter ist bereits erörtert worden.

Aufzucht junger Enten.

Dieselbe ist durchaus nicht schwieriger als die der Hühnerküken und keineswegs so schwierig wie die Aufzucht der Puten. Man kann die Enteneier mit demselben Erfolg in Maschinen ausbrüten wie Hühnereier. Zur natürlichen Ausbrütung wählt man lieber Hühner als Enten, weil sie besser sitzen und brüten und auch bessere Mütter sind. — In den ersten 24 Stunden haben die ausgeschlüpften jungen Enten kein Futter nötig, nur Wärme, und man soll sie ruhig während dieser Zeit unter der Mutter belassen. Die Bruthenne bleibt gewöhnlich ruhig noch einen Tag sitzen, nachdem die meisten Jungen ausgeschlüpft sind; erst wenn die Henne von selbst das Nest verläßt, soll man sie an einen warmen Ort bringen. Reinlichkeit spielt auch bei der Entenaufzucht eine Hauptrolle und ist unbedingt für das Gedeihen der jungen Nachzucht nötig. — Das Futter für die jungen Enten soll in der ersten Woche nur aus hartgekochten, zerkleinerten Eiern und aus mit Milch oder Wasser angefeuchtetem Brot bestehen. Wasser darf niemals beim Futter fehlen, da Enten davon in Mengen aufnehmen und verbrauchen, es scheint, als ob sie ihr Futter stets mit Wasser hinunterspülen müssen; auch während der Nacht soll man ihnen Gefäße mit Wasser in ihren Raum stellen. Man gibt den ganz jungen Enten am besten das Wasser in flachen, niedrigen Schüsseln oder sonstigen Gefäßen, in denen sie auch dann zum Vergnügen herumpatscheln können. Natürlich muß es oft erneuert und rein gehalten werden. — Im Laufe der zweiten Woche verabreicht man dann auch schon einige andere Futterstoffe, wie Maismehl, Gerstenschrot, Hafergrütze abwechselnd und stets angefeuchtet, und wenn möglich, auch etwas frischen weichen Käse aus dicker Magermilch; daneben so viel wie möglich Gras, Klee und andere Grünstoffe, zerhackt und mit dem Futter vermischt: auch Kies müssen die Enten sowohl wie anderes Geflügel haben, um das Futter im Magen verarbeiten zu können. Wenn vorhanden, sind sog. Wasserbinsen oder Entengries eine wertvolle Futterzugabe für die jungen Tie-